

Ildikó Szathmári

DAS GRÄBERFELD DER BRONZEZEITLICHEN FÜZESABONY-KULTUR IN FÜZESABONY-KETTÓSHALOM

In memoriam János Győző Szabó

Ungeachtet dessen, daß sich im letzten Jahrzehnt nicht nur die Bronzezeitforschung in Ungarn, sondern auch im Ausland in zahlreichen neuen Studien mit der Füzesabony-Kultur beschäftigt hat (KOVÁCS 1989; SCHALK 1992; GAŠAJ-OLEXA 1992; SCHALK 1994), ist ein großer Teil der auftauchenden Fragen unbeantwortet geblieben oder nur auf dem Niveau von Hypothesen umrissen worden. Ein bedeutender Fortschritt im behandelten Thema ist nur durch die detaillierte Mitteilung der größeren Siedlungs- und Gräberfelderausgrabungen (Tószeg, Jászdózsa, Füzesabony, Tiszafüred, Ároktő, Ináncs, Barca, Nizná Myšlá usw.) zu erwarten. Denn die bisher



Abb. 1 Bronzezeitliche Fundorte von Füzesabony und Umgebung

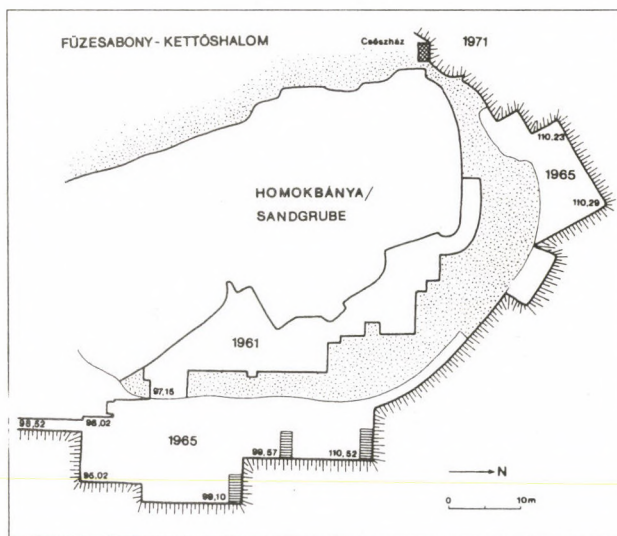


Abb. 2 Füzesabony-Kettőshalom, Sandgrube Nr. 2, Karte der Fundrettungen

erschienenen, kürzeren Berichte zumeist ohne Fundmitteilung (BÓNA 1979–1980; VLADÁR 1983; OLEXA 1982; STANCZIK-TÁRNOKI 1992; SZATHMÁRI 1992; KOVÁCS 1992a/b) oder kleineren Arbeiten auf der Basis von Streufunden (KOVÁCS 1989; KOÓS 1992) dienen eher nur zur Orientierung. Hier wird nun versucht, zur Präzisierung und Ergänzung der bisherigen Forschungsergebnisse durch die Veröffentlichung des vor drei Jahrzehnten von János Győző Szabó freigelegten Gräberfeldes von Füzesabony beizutragen.

Füzesabony-Kettőshalom liegt zwischen Füzesabony und Dormánd ca. 1200 m südwestlich von der bronzezeitlichen Tell-Siedlung Füzesabony-Óregdomb (Nagyhalom) (Abb. 1). Am Fundort, der Sandgrube Nr. 2, wird seit 1949 Sand gefördert, doch wurden die zutage getretenen Scherben und Knochen lange Zeit vernichtet. Die erste amtliche Meldung erfolgte zehn Jahre später, 1959. Im Laufe seiner zweitägigen Fundrettung hat Pál Patay die Flecken mehrerer Grabgruben und auf eine Siedlung hindeutende Erscheinungen beobachtet.¹ Im Sommer 1960 trafen im István-Dobó-Museum von Eger/Erlau Informationen über ein erneutes, nun auch Goldfunde enthaltendes Grab ein. Der Mitarbeiter des Museums, János

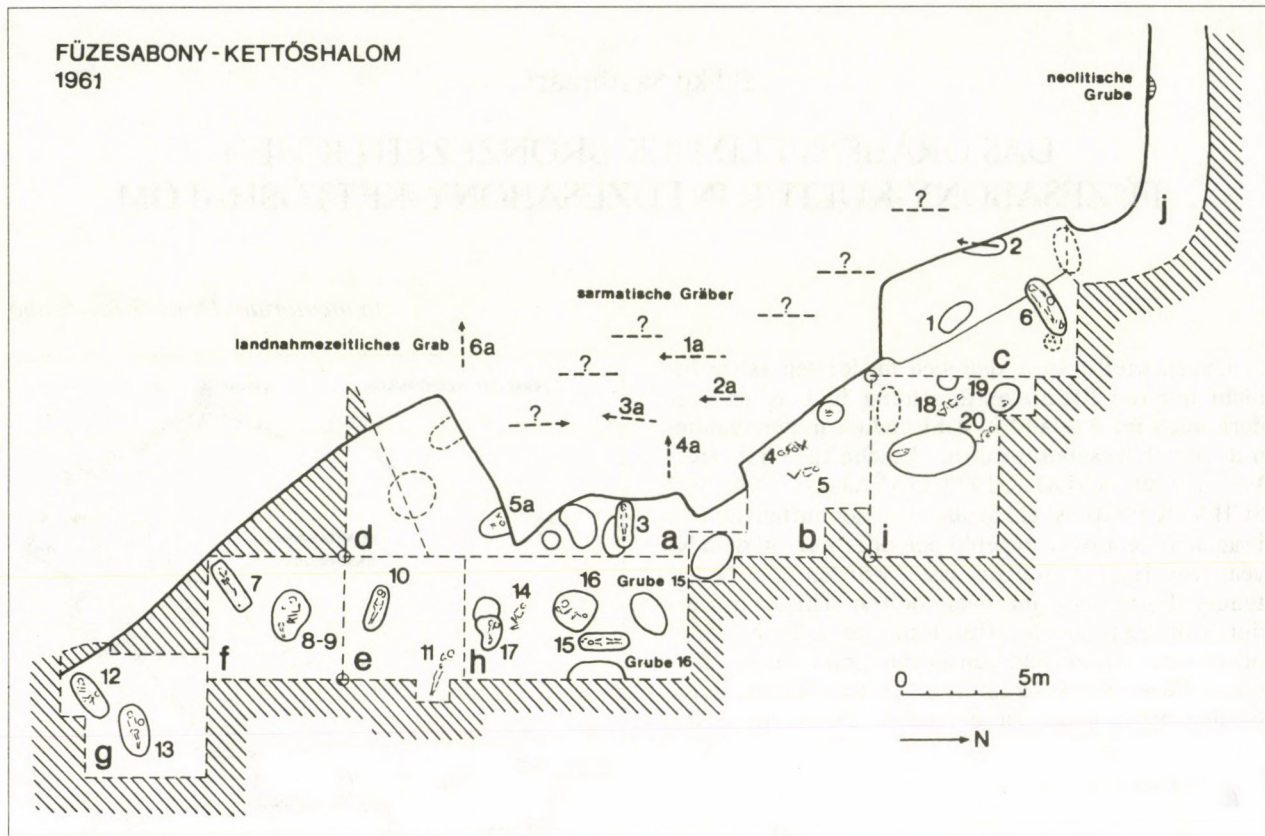


Abb. 3 Füzesabony-Kettőshalom, Lokalskizze der Fundrettung von 1961

Győző Szabó, konnte die Goldgegenstände des früh-sarmatischen Grabes nur noch durch Kauf erwerben, sammelte aber auch auf einige bronzezeitliche (zur Füzesabony-Kultur gehörende) und früheisenzeitliche Gräber hindeutende Gefäßfragmente ein. Zur Fundrettung kam es erst im Juni 1961. Es ist das Verdienst von János Győző Szabó, daß bis zum Beginn der Fundrettung kein einziges Grab in Verlust ging, obwohl die Sandentnahme weiterging. Er war bestrebt, den Gang der Baggerarbeiten zu beeinflussen, und ließ zuerst an der Ostseite der Grube und dann an der Nord- und Südseite die Entnahme einstellen.

János Győző Szabó führte dreimal, 1961, 1965 und 1971, längere Fundrettungsfreilegungen in Füzesabony-Kettőshalom durch (Abb. 2). Bis 1961 hatte man die Hügelkuppe bereits abgetragen, so daß er seine Arbeit an der am meisten gefährdeten Ostseite begann (Abb. 3). Außer einer neolithischen Grube (Kultur der Linienbandkeramik) fand er einige bronzezeitliche, zur Füzesabony-Kultur gehörende Skelettgräber sowie früheisenzeitliche „präskythische“ bzw. frühsarmatische Gräber (SZABÓ 1962). Da in den folgenden Jahren die Sandentnahme den noch für ungestört gehaltenen Teil des Fundortes nicht gefährdete, setzte János Győző Szabó die Fundrettung erst wieder im Sommer 1965 fort. Die eine Hälfte des neuen Abschnitts schloß sich in SO den 1961er

Abschnitten an (Abb. 4), den anderen Teil bestimmte der Ausgräber im N-Bogen der Sandgrube (Abb. 5). Mit Ausnahme des Neolithikums vertraten die Gräber die Bronzezeit, die Früheisenzeit und die Sarmatenzeit (SZABÓ 1966).

Zur letzten Freilegung kam es im Frühjahr 1971. Da der Ausgräber erst nach Beginn der Fundrettung am Fundort eintraf, hatten die Arbeitsmaschinen an der NW-Seite des Sandhügels bereits ca. 15 Gräber vernichtet (Abb. 6). Die Ausgrabung, die den NW-Rand der Gräberfelder erreichte, erbrachte keinerlei neue Ergebnisse, weder in bezug auf bronzezeitliche noch auf früheisenzeitliche, noch auf sarmatische Gräber (SZABÓ 1972).

János Győző Szabó betrachtete die Ausgrabungen in Füzesabony-Kettőshalom von Anfang an als seine Herzenssache. Mit den Worten aus seinem Grabungstagebuch „gehörte die vollständige Freilegung ins Reich der Träume“. Leider scheint er sehr wenig Unterstützung erhalten zu haben, sowohl vom Museum in Eger als auch vom Ungarischen Nationalmuseum. Mit Berufung auf materielle Gründe wurde die Fundrettung mehrmals eingestellt, oft war er gezwungen, mit zwei bis drei Leuten und minimalen Kosten zu arbeiten. Doch hielten ihn die Schwierigkeiten nicht davon ab, die Freilegungen mit maximaler Anstrengung fortzusetzen. Seine Grabungstagebücher und

Dokumentationen sind beispielhaft. Über detaillierte Grabbeschreibungen und Zeichnungen hinaus wurden die Dokumentationen durch Fotos der Bestattungen und Funde ergänzt.² Und nach den Grabungen von 1961 und 1965 gab er – abweichend von den üblichen Dokumentationen – eine mehrseitige wissenschaftliche Einschätzung der bisherigen Ergebnisse. Es stimmt wohl, daß János Győző Szabó in erster Linie nicht an der Füzesabony-Kultur oder der Sarmatenzeit interessiert war, weil er aus wissenschaftlicher Sicht die Gräber des „präskythischen Gräberfeldes“ für viel bedeutender hielt. Während er über erstere nur einen skizzenhaften Überblick auf vier Seiten gab, behandelte er die letzteren mit gründlicher Ausführlichkeit (Bestattungsbräuche, archäologische Funde, gesellschaftliche Gliederung usw.).

János Győző Szabó hat seine Beobachtungen im Laufe der Ausgrabung detailliert in seinen Tagebüchern festgehalten. Er besaß selbst überdurchschnittliche Kenntnisse in der Anthropologie, so daß seine Feststellungen über die Skelette zumeist begründet und zuverlässig waren.³

Von den Funden der in Füzesabony-Kettőshalom freigelegten Gräberfelder aus verschiedenen Zeiten sind bisher nur die früheisenzeitlichen Gräber aufgearbeitet. Die ins 8. Jahrhundert v. Chr. zu datierenden Gräber hat Erzsébet Patek in ihrer die Bestattungen vom Typ „Füzesabony-Mezőcsát“ zusammenfassenden Arbeit zusammen mit mehreren Gräbern aus dem Komitat Heves bearbeitet (PATEK 1989–1990). Gräber aus ähnlicher Zeit hatte in den dreißiger Jahren auch Ferenc Tompa auf dem nahe am Fundort gelegenen Öregdomb freigelegt, die später Tibor Kemenczei publizierte (KEMENCZEI 1989).

Im weiteren werden die am Fundort freigelegten Gräber des Gräberfeldes Füzesabony veröffentlicht. Die Numerierung der Gräber geschah in der Fundreihenfolge, weswegen die Zahlen der betreffenden Gräber nicht aufeinander folgen. Die Grabtiefe wurde vom Beginn der Verfärbung der Gräber – ergänzt durch die Gegenstandsbeschreibungen – und ihre Zeichnungen werden aufgrund des detaillierten Datensammelungsberichts von János Győző Szabó gegeben.

Grab 4

Der Fleck der Grabgrube war nicht zu erkennen. Grabtiefe: 61 cm. Skelett in rechter mittlerer Hockerlage. Orientierung: S–N. *Beigaben*: 1. *Krügchen*, direkt unter dem linken Unterarm. Mit profiliertem Hals, gedrunenem Kugelkörper, auf dem Bauch schräge Rippenverzierung. Der Henkel ragt über den Rand hinaus. Grau. Rdm: 7,3 cm, H: 7,4 cm (Abb. 7, 2). 2. *Krügchen*, vor dem linken Oberarm. Am oberen Teil des langhalsigen, doppelkegelstumpfförmigen Körpers umlaufende schräge, breite Kannelierungen. Grau, ergänzt. Rdm: 7 cm, H: 6,6 cm (Abb. 7, 1). 3. *Schüssel*, unter der linken Beckenschaufel, vor dem rechten Oberschenkelknochen, mit der Öffnung nach unten eingezogener Rand, einhenkelig, an der Seite mit Spiralmuster eingerahmte spitze Buckelverzierung, gegliedert durch Gittermuster mittels Stichelung in vier Rich-

tungen. Bodenteil ist kreisförmig kanneliert. Grau, geklebt. Rdm: 16,9 cm, H: 6,3 cm (Abb. 7, 3). 4. *Bronzespiralröhrchen*, unter dem linken Unterarm. L: 2,6 cm (Abb. 7, 4).

Grab 5

Neben Grab 4, in entgegengesetzter Richtung. Der Fleck der Grabgrube war nicht zu erkennen. Grabtiefe: 65 cm. Skelett in linker leichter Hockerlage. Alter und Geschlecht unsicher. Orientierung: 10° W-Abweichung von N–S-Haupttrichtung. *Beigaben*: 1. *Töpfchen*, klein, unverziert, umgestürzt in Höhe des Gesichtsschädels. Grau, ergänzt. Rdm: 4,7 cm, Bdm: 3,5 cm, H: 4,6 cm (Abb. 8, 11). 2. *Bronzenadel*, über dem Schulterteil des Skeletts, mit der Spitze nach unten, in O-Richtung vom Töpfchen. Kugelig, schräg durchbohrter Kopf, tordiertes Heft, an Kopf und Heftoberteil waagrecht umlaufende Linienverzierung. L: 7,5 cm (Abb. 8, 10).

Grab 6a

(Unsicher.) Der Ausgräber fand unmittelbar über Grab 6 drei der Füzesabony-Kultur zuzurechnende Gefäße. Nach der einen Hypothese von J. Gy. Szabó mag man beim Graben der früheisenzeitlichen Grabgrube auf das Füzesabony-Grab gestoßen sein und nach Verwüstung des Skeletts die Keramik nach der Beerdigung wieder zurückgelegt haben, in geringerer Tiefe. Die andere Überlegung besagt, daß es sich um ein symbolisches, eventuell um ein Füzesabonyer Brandgrab handeln kann. *Beigaben*: 1. *Topf* geringerer Größe, am Bauch Besenstrichverzierung. Gelb, ergänzt. Rdm: 10,8 cm, Bdm: 6,1 cm, H: 9,9 cm (Abb. 7, 6). 2. *Topf*, am Rand an vier Stellen Fingereindruck-Buckelverzierung, an der Seite Besenstrichverzierung. Gelblichbraun, ergänzt. Rdm: 12,5 cm, Bdm: 6,2 cm, H: 13,2 cm (Abb. 7, 7). 3. *Krügchen*, einhenkelig, am Bauch von eingeritzter Linie begleitete schräge Rippenverzierung. Grau. Rdm: 6,3 cm, Bdm: 3,5 cm, H: 7,1 cm (Abb. 7, 5).

Grab 14

Die Form der Grabgrube war nicht erkennbar. Grabtiefe: 35 cm. Männerskelett in linker Hockerlage. Orientierung: annähernd W–O. Keine *Beigaben*. Zeitbestimmung des Grabes unsicher, obwohl J. Gy. Szabó es in der Grabungsdokumentation hypothetisch zur Füzesabony-Kultur rechnete. In seiner Zusammenfassung von einigen Seiten Umfang hält er es schon für wahrscheinlicher, daß es – aufgrund der Grabtiefe und Orientierung – eine der Bestattungen vom Typ Mezőcsát ist (PATEK 1989–1990, 64).

Grab 16

Die freigelegte Grabgrube ist fast kreisförmig (Dm: 150x170 cm). Vom Skelett in (linker) Hockerlage waren nur Unterschenkel, Knöchel und Fußknochen vorhanden, also im großen und ganzen der untere Teil des Skeletts. Diese lagen vermutlich an ihrer ursprünglichen Stelle. Unter Berücksichtigung dessen kann die Graborientierung annähernd N–S gewesen sein. *Beigaben*: 1. *Krug*, an der O-Seite des linken Unterschenkels. Stark ausragender Rand, langer Hals, mit vom Rand ausgehenden Henkel. An der Schulter senkrechte Kannelierungen, gegliedert durch kreisförmig kannelierte flache Buckelverzierungen. Grau, ergänzt. Rdm: 12 cm, H: 13,8 cm (Abb. 8, 1). 2. *Krug*, neben dem Schädel. Langer zylinderförmiger Hals, mit über den Rand ragendem Henkel. Am Hals zwei waagrecht umlaufende schmale Rillen, an der Schulter halbkreisförmig kannelierte spitzere bzw. kreisförmig kannelierte flachere Buckelverzierungen. Grau. Rdm: 9,7 cm, Bdm: 4 cm, H: 12,8 cm (Abb. 8, 2). 3. *Schüssel*, groß,

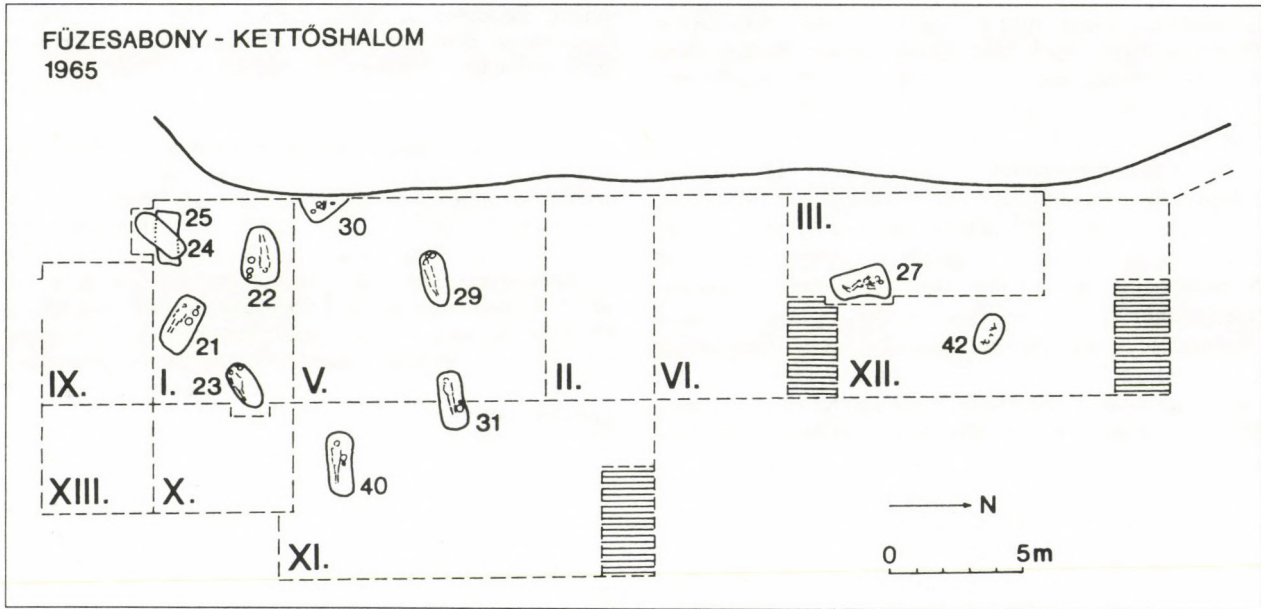


Abb. 4 Füzesabony-Kettőshalom, Lokalskizze der Fundrettung von 1965 im Ostteil der Sandgrube

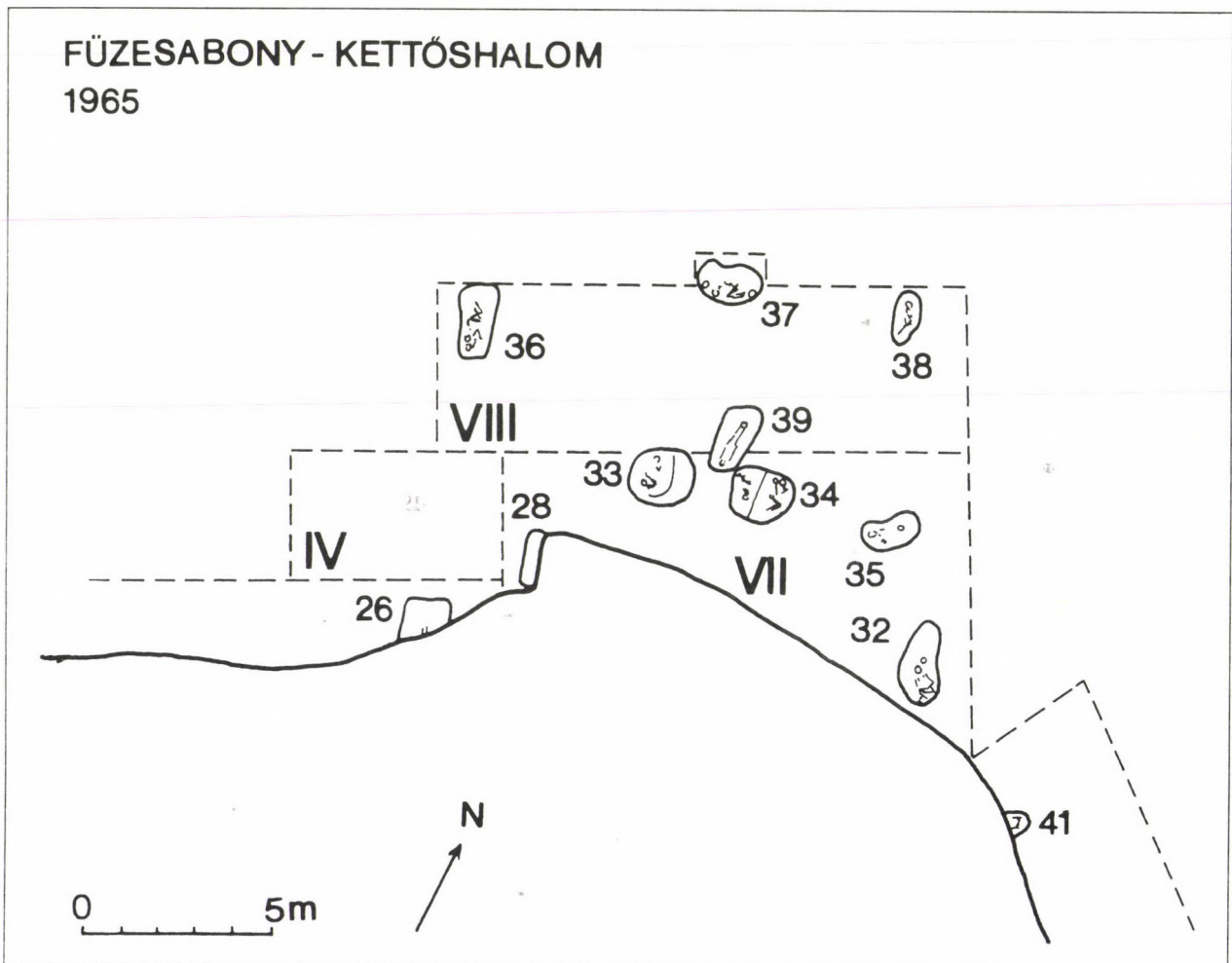


Abb. 5 Füzesabony-Kettőshalom, Lokalskizze der Fundrettung von 1965 im NW-Bereich der Sandgrube

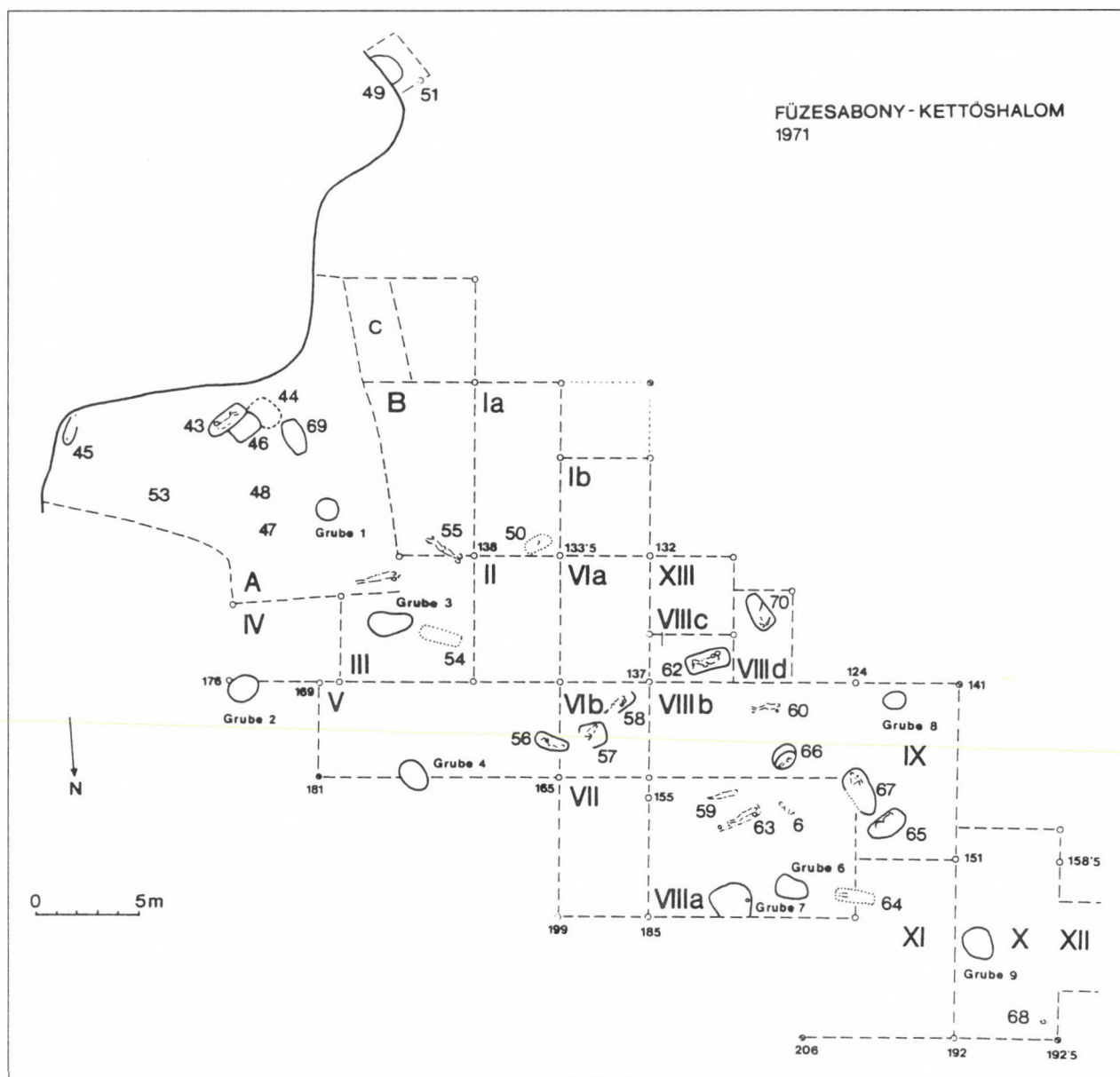


Abb. 6 Füzesabony-Kettőshalom, Lokalskizze der Fundrettung von 1971

an der W-Seite des linken Unterschenkels. Oberfläche mit halbkreisförmig bzw. kreisförmig kannelierten Buckeln verziert. Der Bodenteil weist konzentrische Kreise auf, von denen in vier Richtungen ein kurzes Leistenmuster ausgeht. Grau. Rdm: 21,3 cm, Bdm: 7,3 cm, H: 7,5 cm (Abb. 8, 3). 4. *Bronzenadel* mit eingedrehten Kopf an der dem Unterarm entsprechenden Stelle.⁴ Fragmentarisch. L: 13 cm (Abb. 8, 4). 5-6. *Bronzenadeln* mit Kugelkopf, westlich von voriger. Ihre schräg durchbohrten Köpfe und Heftoberteile sind mit horizontalen Linien verziert. Die Hefte sind tordiert. Fragmentarisch (Abb. 8, 5-6). 7. *Bronzedolch*, zwischen den Nadeln. Klein, mit gerundeter Griffplatte und ursprünglich drei Nietstiften. In der Längsmittellinie der Klinge befindet sich ein Grat. Fragmentarisch. L: 7,4 cm (Abb. 8, 7).

Grab 18

Die Form der Grabgrube war nicht feststellbar. Grabtiefe: 91 cm. (Frauen-?) Skelett in linker, mittlerer Hockerlage. Die

Finger der rechten Hand brühren den linken Ellbogenteil, die beiden Unterschenkel kreuzen einander. Orientierung: 32° W-Abweichung von der N-S-Hauptrichtung. *Beigaben*: 1. *Krügchen*, in der Beuge des rechten Beines, mit dem Mund in Richtung Unterschenkel. Auf dem Bauch von eingeschnittenen Linien begleitetes schräges Rippenmuster, der Henkel ragt weit über den Rand hinaus. Rdm: 7,5 cm, Bdm: 3,3 cm, H: 7 cm (Abb. 9, 36). 2. *Krügchen*, unmittelbar neben dem vorigen. Ausragender Rand, auf dem oberen Teil des doppelkegelstumpfförmigen Körpers schräge Rippenverzierung. Grau, ergänzt. Rdm: 5,1 cm, Bdm: 3,3 cm, H: 7 cm (Abb. 9, 35). 3. *Bronzenadel* mit eingedrehtem Kopf, vor dem linken Oberarm, mit der Spitze etwas schräg nach unten zeigend. Fragmentarisch (Abb. 9, 37). 4. *Bronzenadel*, groß, mit schräg durchbohrtem Kugelkopf, neben der vorigen. Kopfteil etwas abgeflacht, am Beginn des Heftes waagerechte Linienverzierung. L: 20,9 cm, Kopf-Dm: 2 cm (Abb. 9, 38).

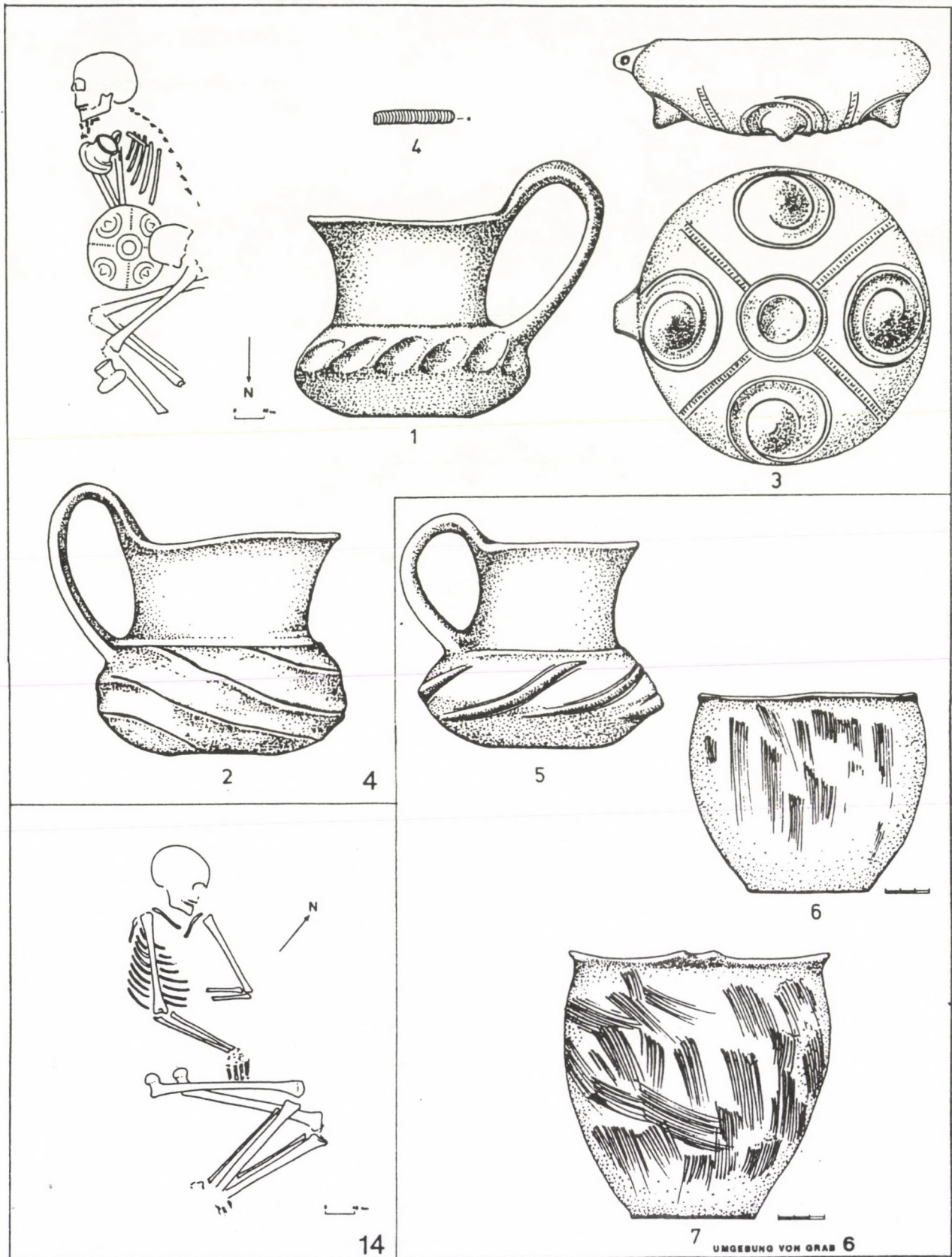


Abb. 7 Füzesabony-Kettőshalom, Gräber 4 und 14, Umgebung von Grab 6



Abb. 8 Füzesabony-Kettőshalom, Gräber 5, 16 und 20

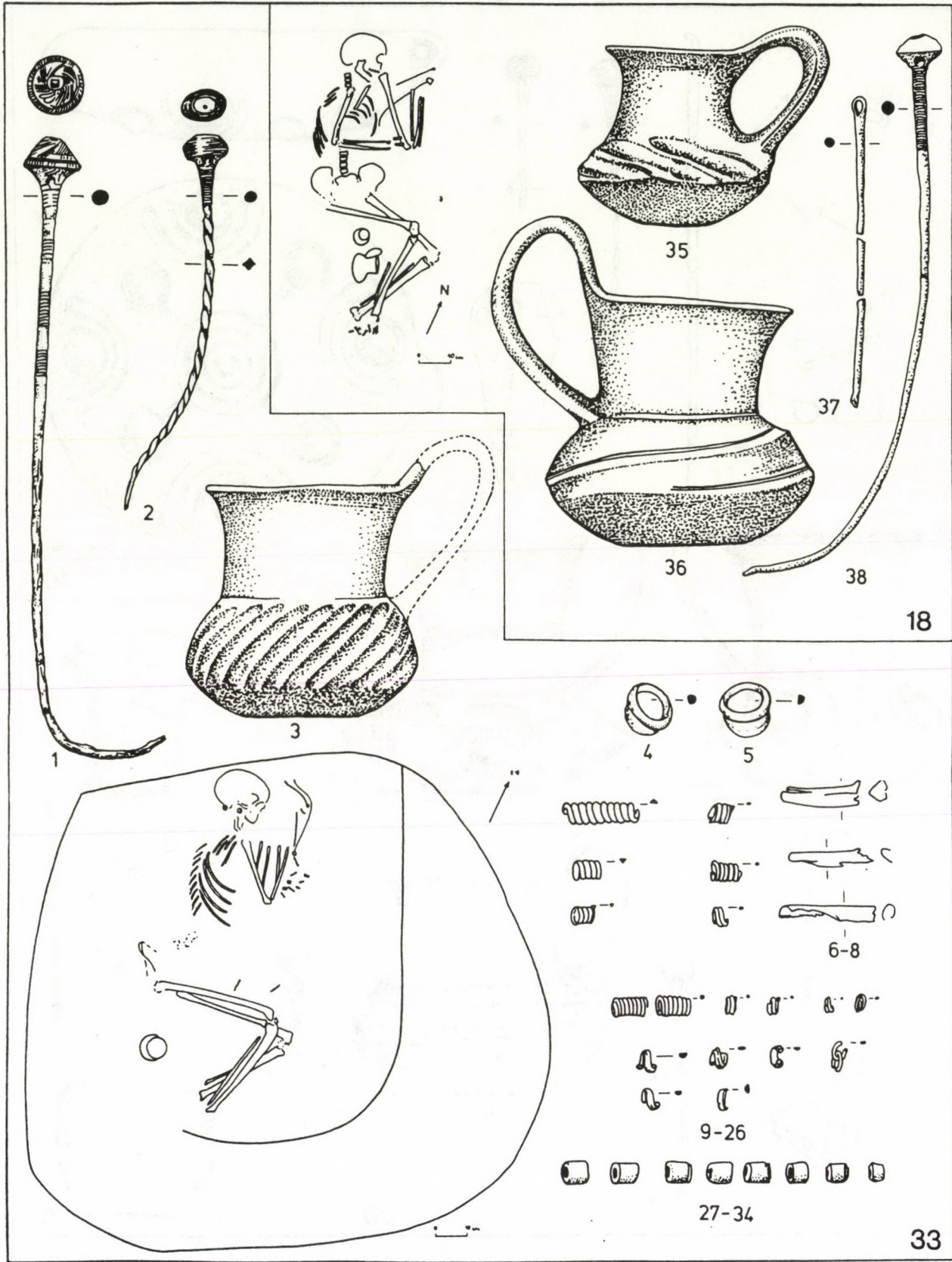


Abb. 9 Füzesabony-Kettőshalom, Gräber 18 und 33

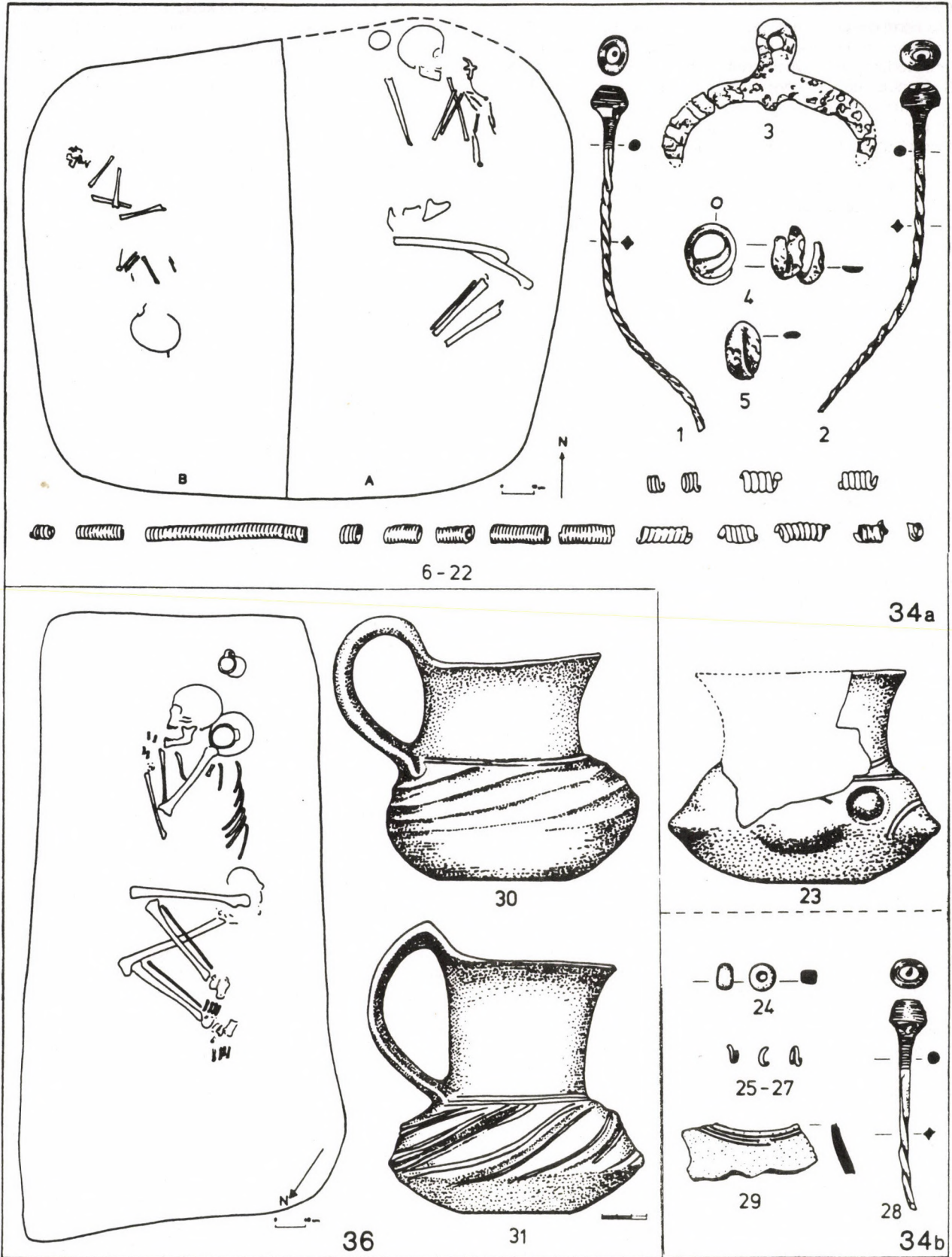


Abb. 10 Füzesabony-Kettóshalom, Gräber 34a/b und 36

Grab 20

Die Form der Grabgrube war nicht feststellbar. Grabtiefe: 82 cm. Kinderskelett in linker starker Hockerlage. Der linke Unterarmknochen gestört. Orientierung: 35° W-Abweichung von der N-S-Haupttrichtung. *Beigaben*: 1. *Krügchen*, einhenkelig, in der Kniekehle, mit Mund in Richtung der Knie. Eckig werdender Bauch, an der Schulter waagrecht umlaufende Rippenverzierungen. Der Henkel ragt hoch über den Rand hinaus. Graubraun. Rdm: 6,4 cm, Bdm: 3,2 cm, H: 7,3 cm (Abb. 8, 9). 2. *Bronzenadel* mit Kugelkopf, vor dem linken Oberarm. Kopf etwas abgeflacht, schräg durchbohrt, Heft tordiert. Fragmentarisch. L: 8,4 cm (Abb. 8, 8).

Grab 26

Der größte Teil des Grabes ist infolge der Sandentnahme schon vor Beginn der Fundrettung von 1965 zerstört worden. Im übriggebliebenen Grab fand der Ausgräber nur die Knöchel. Bei der Ortsbegehung vor Beginn der Grabung wurden jedoch zwei fast vollständige Gefäße, die sich der Füzesabony-Kultur zurechnen ließen, aus diesem Bereich ins Museum von Eger gebracht. Die genaue Identifizierung dieser Gefäße ist heute nicht mehr möglich, doch befinden sie sich vermutlich mit unter den auf Abb. 14 gezeigten.

Grab 27

Die Form der Grabgrube war ein leicht abgerundetes Trapez, an dessen breiterer Seite (am Teil beim Schädel) die eine Ecke sich stärker verbreiterte (L: 206 cm, Br: 139 cm). Grabtiefe: 100 cm. Frauenskelett in linker, leichter Hockerlage, dessen Arme am Ellenbogen spitz angewinkelt und die Beine an den Knöcheln gekreuzt waren. Der Rumpf liegt in halber Seitenlage, der Schädel blickt mit dem Gesicht in Richtung Grabende. Orientierung: 17° W-Abweichung von der N-S-Haupttrichtung. *Beigaben*: 1. *Krügchen*, an der O-Seite des Schädels. Auskragender Rand, am doppelkonischen Bauch kannelierte Buckelverzierungen, begleitet von gebogenen schrägen, eingekerbten Rippenverzierungen. Gelblichbraun. Rdm: 5,5 cm, Bdm: 2 cm, H: 5,7 cm (Abb. 12, 4).

Grab 28

Das Grab ist größtenteils bei der Sandentnahme zerstört worden. Die Form der Grabgrube mag ursprünglich trapezförmig gewesen sein. Vom Skelett in linker Hockerlage fand der Ausgräber nur noch die Beinknochen und den einen Unterarm. Grabtiefe: 109 cm. *Beigaben*: 1. *Bronzespiralröhrchen*. L: 2,1 cm. 2. *Pastepferle*, weiß, zylindrisch. Dm: 0,9x0,7 cm. Die Zeitbestimmung des Grabes ist unsicher.

Grab 30

Die Hälfte des Grabes ist bei der Sandentnahme zerstört worden. Von dem vermutlich trapezförmigen Grab mit gebogenen Enden blieb nur die SO-Ecke erhalten. Skelett in linker Hockerlage, dessen Knochen vom rechten Beckenknochen abwärts in ihrer ursprünglichen Lage erhalten waren. Grabtiefe: 158 cm. Orientierung: 30° W-Abweichung von N-S-Haupttrichtung. *Beigaben*: 1. *Krug*, 20 cm über dem rechten Beckenknochen. Stark auskragender Rand, langer trichterförmiger Hals, am Rand beginnender Henkel. Auf dem Bauch halbkreisförmig kannelierte flache Buckelverzierung, unter dem Henkel senkrechte kurze Kannelierungen. Braun. Rdm: 10,2 cm, Bdm: 3,7 cm, H: 10 cm (Abb. 11, 1). 2. *Krügchen*, hinter den Füßen. Langer Hals, auf dem Bauch des gedrunenen Kugelkörpers 6 sich zuspitzende Buckelverzierungen. Der Henkel fehlt. Dunkelgrau. Rdm: 5,8 cm, H: 6,3 cm (Abb. 11, 2). 3. *Schüssel*, groß, mit eingezogenem Rand, in der Kniekehle, mit der Öffnung nach oben, stehend. An

der Seite doppelt kannelierte Buckelverzierungen, gegliedert durch in eingedrückt Punkten endende längslaufende Leistenmuster. Der Bodenteil weist konzentrische Kreise auf. Dunkelgrau. Rdm: 20,6 cm, H: 6,5 cm (Abb. 11, 3). 4. *Bronzespiralröhrchen* neben dem Krug.

Grab 33

Grabgrube mit stark abgerundeten Ecken, fast rund (Dm: 178x155 cm). Grabtiefe: 140 cm. Erwachsenenskelett in linker Hockerlage, Ellbogen spitz angewinkelt, mit etwas stärker hochgezogenem rechten Knie. Orientierung: 14° W-Abweichung von N-S-Haupttrichtung. *Beigaben*: 1. *Krügchen*, zwischen Becken und Füßen, in einer Linie mit den Knien. Der Henkel fehlt, auf dem Bauch umlaufende schräge Rippenverzierung. Grau. Rdm: 7,1 cm, Bdm: 4 cm, H: 7,5 cm (Abb. 9, 3). 2. *Bronzenadel*, an der linken Schulter, mit dem Schenkel nach oben. Kegelkopf, schräg durchbohrt. Auf dem Kopf streifengefüllte Dreiecksverzierung, begleitet von umlaufender Strichelung am Randteil des Kopfes. Auf dem Heft waagerechte gravierte Linienverzierung. Fragmentarisch. Kopf-Dm: 1,91,8 cm (Abb. 9, 1). 3. *Bronzenadel*, parallel neben voriger, in übereinstimmender Richtung. Kugelkopf, tordiertes Heft. Auf dem schräg durchbohrten Kopf und dem Oberteil des Heftes waagrecht umlaufende Linien. L: 12,4 cm, Kopf-Dm: 1,5 cm (Abb. 9, 2). 4–5. *Haarreife*, neben dem Schädel (2 St.). Massiv, die leicht abgeflachten Enden aufeinandergebogen. H: 1,8 cm, H: 1,95 cm (Abb. 9, 4–5). 6. *Bronzespiralröhrchen*, vor den angewinkelten Armen, in S-Richtung von den Bronzenadeln. Zwei Stück Spiralröhrchen neben dem rechten Oberschenkelknochen. Fragmentiert (Abb. 9, 9–26). 7. *Pastepferlen* (8 St.) zwischen den Spiralröhrchen. Zylindrisch, weiße und blaue. L: 0,72–0,42 cm, B: 0,55–0,65 cm (Abb. 9, 27–34).

Grab 34

Gedrungene, einem Rechteck ähnelnde Grabgrube mit abgerundeten Ecken (184x155 cm). Zwei Skelette in Hockerlage, ein Erwachsener (A) und ein Kind (B). Das Kind lag in der W-Hälfte (Grabtiefe: 105 cm) und der Erwachsene in der O-Hälfte (Grabtiefe: 140 cm) der Grabgrube. Die Grabgruben der Bestattungen grenzen sich nachdrücklich, entlang einer geraden Linie, gut voneinander ab. Ihre Orientierung ist entgegengesetzt: die des Erwachsenen N-S, die des Kindes S-N.

Grab A (Erwachsener): Skelett in linker mittlerer Hockerlage, mit rechtwinklig hochgezogenen Knien. Der Rumpf liegt halbseitig, fast auf dem Rücken. *Beilagen*: 1. *Krügchen*, neben dem Schädel, in W-Richtung davon. Fragmentarisch, nur die untere Hälfte erhalten. Am Bauch von Einritzung begleitete Buckelverzierung. Bdm: 3,5 cm (Abb. 10, 23). 2. *Bronzeanhänger*, vor dem Gesichtsschädel, in senkrechter Lage. Halbmondförmig, das Mittelglied beschädigt, fragmentarisch, die Form läßt sich nur erschließen. Das abgerundete Heft durchbohrt. Unverzert, stark beschädigtes Exemplar. B: 7,2 cm, H: 4,8 cm (Abb. 10, 3). 3–4. *Bronzenadeln* mit Kugelkopf, am Oberarm bzw. Ellbogen, mit den Spitzen in Richtung Schädel. Die Hefte tordiert, die Köpfe schräg durchbohrt, die Hefte am Oberteil mit umlaufenden gravierten Linien verzert. L: 11,7 cm, 11,3 cm, Kopf-Dm: 1,2 cm (Abb. 10, 1–2). 5–6. *Haarreife*, massiv, Enden aufeinandergebogen, das eine Ende etwas abgeflacht, doppelt zurückgebogen. Ein Exemplar fragmentarisch. H: 1,95 cm, 1,8 cm (Abb. 10, 4–5). 7. *Bronzespiralröhrchen*, neben den angewinkelten Armen, verstreut zwischen den Nadeln (Abb. 10, 6–22).

Grab B (Kind): Skelett in linker mittlerer Hockerlage, mit rechtwinklig angewinkelten Armen, Gesicht auf die NW-Ecke gerichtet. *Beilagen:* 1. *Kleines Gefäß* in Bruchstücken, neben den linken Unterschenkelknochen. Grau (Abb. 10, 29). 2. *Bronzenadel* mit Kugelkopf, am rechten Unterarmknochen, mit dem Kopf nach unten. Auf dem schräg durchbohrten Kopf und dem Oberteil des Heftes umlaufende gravierte Linienverzierung. Der untere Teil des Heftes toridiert. Fragmentarisch (Abb. 10, 28). 3. *Bernsteinperle*, südwestlich von der Bronzenadel. Abgeflacht kugelförmig. Dm: 0,8x0,5 cm (Abb. 10, 24). 4. *Bronzespiralen* in Bruchstücken, am oberen Teil des Schädels (Abb. 10, 25–27).

Grab 36

Schwach trapezoide, rechteckige Grabgrube mit abgerundeter NW-Ecke. L: 207 cm, B: 112 cm. Grabtiefe: 152 cm. Männerskelett in rechter mittlerer Hockerlage, Arme in den Ellbogen spitz angewinkelt, das linke Knie stärker hochgezogen. Der Schädel sieht in O-Richtung. Orientierung: 20° O-Abweichung von S-N-Hauptrichtung. *Beigaben:* 1. *Krügchen*, neben dem Schädel, einige cm südöstlich davon. Gebogener Hals, am Oberteil des sich rundenden Bauches schräge Rippenverzierung. Der Henkel ragt hoch über den Rand hinaus. Schwarz. Bdm: 6,6 cm, H: 7,7 cm (Abb. 10, 31). 2. *Krug*, in der Nähe der Schulter des Skeletts. Langer Hals, an der Schulter von eingeschnittenen Linien begleitete schräge Rippenverzierung. Grau. Rdm: 9,7 cm, Bdm: 5,1 cm, H: 12,3 cm (Abb. 10, 32).

Grab 38

Rechteckige Grabgrube mit einwärts gebogener SO-Ecke. L: 152 cm, B: 80 cm. Jugendlichen-Skelett in linker Hockerlage, am Becken und den Langknochen gestört. Orientierung: 29° W-Abweichung von der N-S-Hauptrichtung. Grabtiefe: 92 cm. *Beigaben:* 1. *Kleines Gefäß*, eckig, an der O-Seite des Beckens, ziegelförmig, mit grober Oberfläche, unverziert. Braun. L: 6,7 cm, B: 5,3 cm, H: 3,3 cm (Abb. 11, 4). 2. *Krügchen*, westlich vom vorigen, vor dem Becken. Gebogener Hals, an der Schulter umlaufende schräge Rippenverzierung. Dunkelgrau. Rdm: 5,7 cm, Bdm: 3,5 cm, H: 7 cm (Abb. 11, 5).

Grab 41

Von der ursprünglich elliptischen Grabgrube blieb nur die Hälfte erhalten. Aus dem Grab kamen der Schädel, der Oberteil des Rumpfes und die linken Armknochen eines Skeletts in linker Hockerlage zutage. Grabtiefe: 85 cm. Orientierung: annähernd N-S. *Beigaben:* 1. *Bronzenadel*, am linken Oberarm, mit der Spitze in Richtung Schädel. Etwas gebogen kegelförmiger Kopf, schräg durchbohrt, die Oberfläche mit streifengefülltem Dreiecksmuster verziert. Am Oberteil des Schenkels umlaufende Linienverzierung. Fragmentarisch. L: 14 cm, Kopf-Dm: 1,8 cm (Abb. 11, 6). 2–3. *Haarreife*. Massiv, mit aufeinandergebogenen Enden. In der Mitte der Außenseite verläuft eine Längsrippe. H: 1,8 cm (Abb. 11, 7–8).

Grab 44

Der Grabfleck verschmolz mit dem W-Ende des früheisenzeitlichen Grabes 43. Gestört, nur die Beinknochen waren vorhanden. *Beilagen:* 1. *Schüssel* mit eingezogenem Rand, an der Schulter kreis- bzw. halbkreisförmige kannelierte, von eingeschnittenen Linien begleitete Buckelverzierungen. Die Unterseite mit konzentrischen Rippen verziert. Dunkelgrau,

ergänzt. Rdm: 19,4 cm, Bdm: 2,9 cm, H: 6,9 cm (Abb. 12, 5). 2. *Krügchen*, stark auskragender Rand, Schulter mit waagrecht umlaufenden parallelen Rippen verziert. Der Bodenteil schwach konkav. Dunkelgrau. Rdm: 11 cm, Bdm: 3 cm, H: 10,7 cm (Abb. 12, 6).

Grab 46

Über die Form der Grabgrube liegen keine Angaben vor, gestörtes Grab. An ursprünglicher Stelle lagen nur die Fuß- und der eine Oberschenkelknochen. Grabtiefe: 139 cm. Angenommene Orientierung: annähernd N-S. *Beigaben:* 1. *Schüssel*, zwischen den angezogenen Beinen. Eingezogener Rand, an der Schulter kreis- bzw. halbkreisförmig kannelierte Buckelverzierung. Die Unterseite mit konzentrischen Rippen verziert. Grau. Rdm: 23 cm, Bdm: 5,6 cm, H: 8,5 cm (Abb. 12, 1). 2. *Krug*, an der O-Seite der Schienbeine, in liegender Stellung. Auskragender Rand, am Grat des doppelkonischen Bauches von Linien begleitete, halbkreisförmig kannelierte Buckel, an der Schulter von Kannelierung umgebene kleinere Buckelverzierungen. Der Boden schwach konkav. grau. Rdm: 10,7 cm, Bdm: 3,9 cm, H: 9 cm (Abb. 12, 2). 3. *Krügchen*, am Ende der Füße, Mund in S-Richtung. Niedrig, kurzer Hals, am Rand ansetzender Henkel. Auf dem Bauch senkrechte Kannelierungen, unter dem Henkel eine kleine Buckelverzierung. Grau. Rdm: 7 cm, H: 6 cm (Abb. 12, 3).

Grab 49

Von den anderen Gräbern entfernter, einige cm von der westlichen Wand der Sandgrube gefunden. Aus der ursprünglich elliptischen oder „D“-förmigen Grabgrube kam ein Männerskelett in linker Hockerlage zum Vorschein. Orientierung: S-N. Grabtiefe: 95 cm. In dem ungestörten Grab fanden sich keine Beigaben (Abb. 13).

Grab 53

Vom Bagger zerstörtes Grab, nur die Beinknochen wurden gefunden. *Beigaben:* 1. *Schüssel*, in Bruchstücken. Eingezogener Rand, einhenkelig, an der Schulter kreis- bzw. halbkreisförmig kannelierte Buckelverzierung. Dunkelgrau (Abb. 13, 1). 2. *Fußkrug*, in Bruchstücken. Auf dem doppelkonischen Bauch kannelierte Buckelverzierung, auf dem breiten, durchbrochenen Fuß waagrecht umlaufende Linienverzierung. Grau. Fuß-Dm: 11 cm (Abb. 13, 2). 3. *Krug*, langer Hals, auf der Schulter schräge Rippenverzierung. Dunkelgrau, geklebt. Rdm: 9,2 cm, Bdm: 3,7 cm, H: 11,2 cm (Abb. 13, 3).

Grab 56

Längliche Grabgrube mit abgerundeten Ecken. L: 173 cm, B: 68 cm. Das darin liegende Skelett in Hockerlage ist im Rumpfbereich gestört. Orientierung: annähernd O-W. Grabtiefe: 90 cm. Gemäß den Angaben im Grabungstagebuch hatte das Grab keine Beigaben, im Inventarbuch aber fungiert ein *Krügchenfragment* als Beigabe des Grabes. Das gelblichbraune Krügchen mit schräg geripptem Bauch ist ein Fund der Füzesabony-Kultur (Abb. 13, 4).

Grab 69

Die Form der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Gestörtes Grab, nur einige Knochen blieben erhalten, und auch sie nicht an der ursprünglichen Stelle. Zwischen den Knochen fanden sich ein Krügchen und Bronzespiralfragmente. 1. *Krügchen*, waagrecht auskragender Rand, am

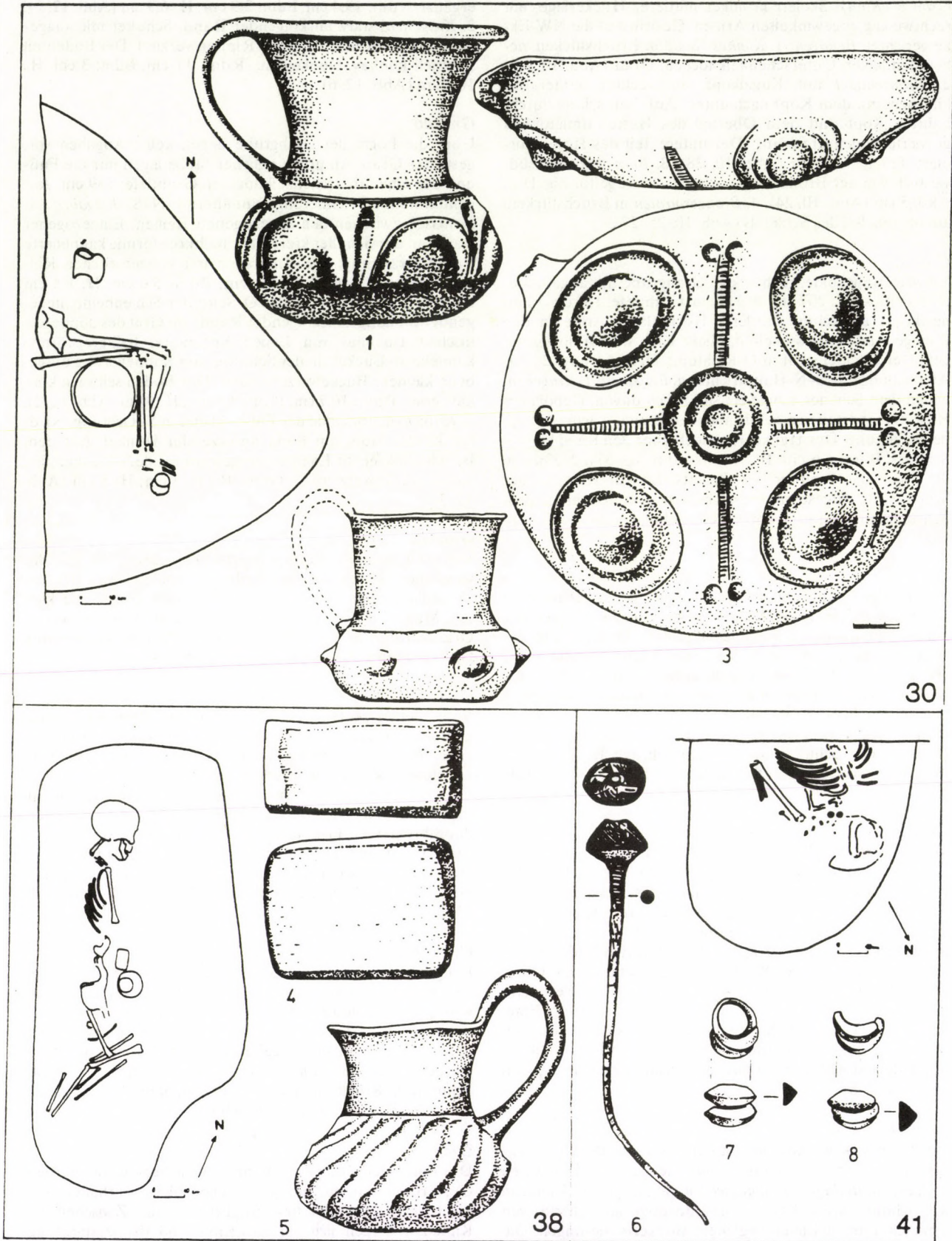


Abb. 11 Füzesabony-Kettőshalom, Gräber 30, 38 und 41

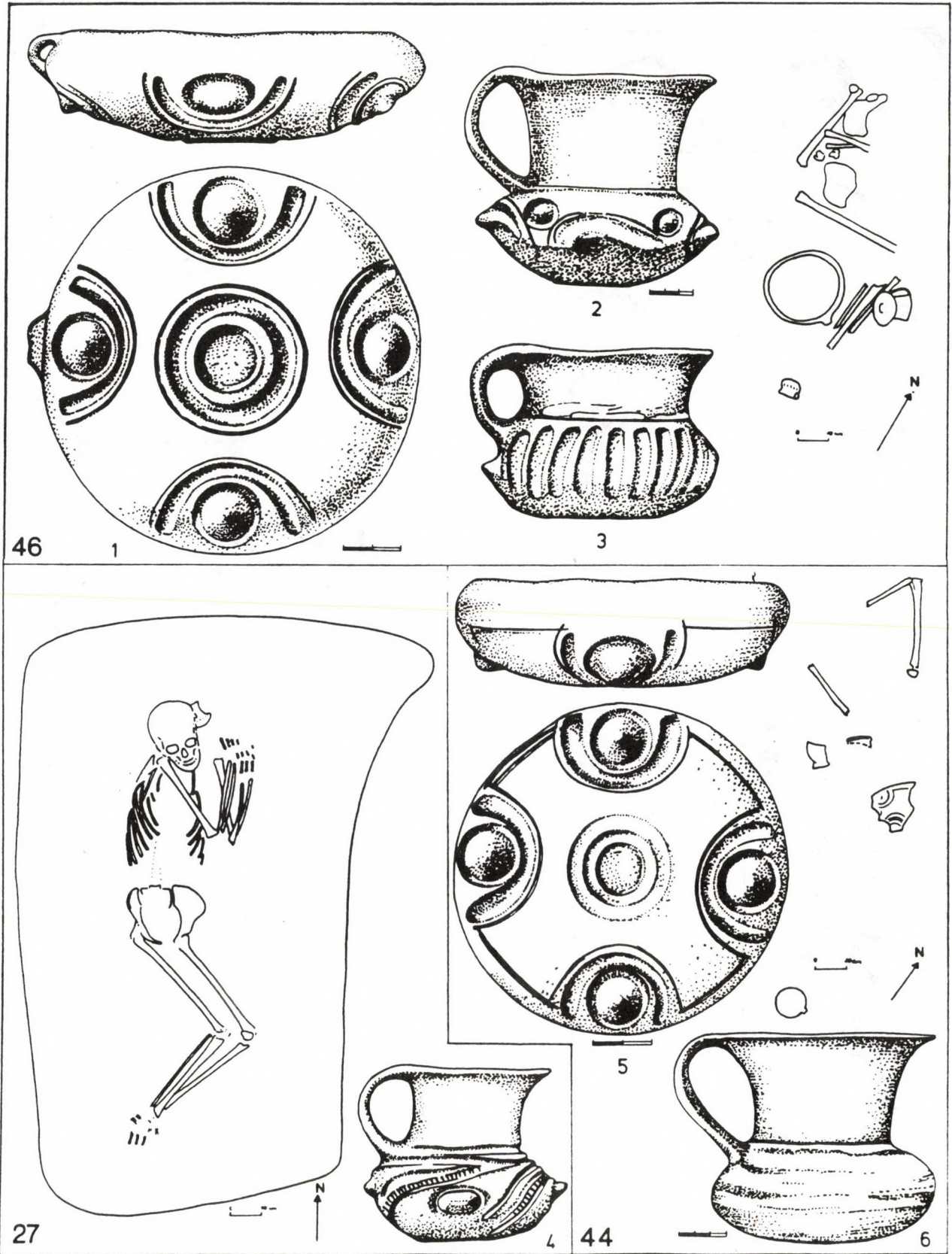


Abb. 12 Füzesabony-Kettóshalom, Gräber 27, 44 und 46

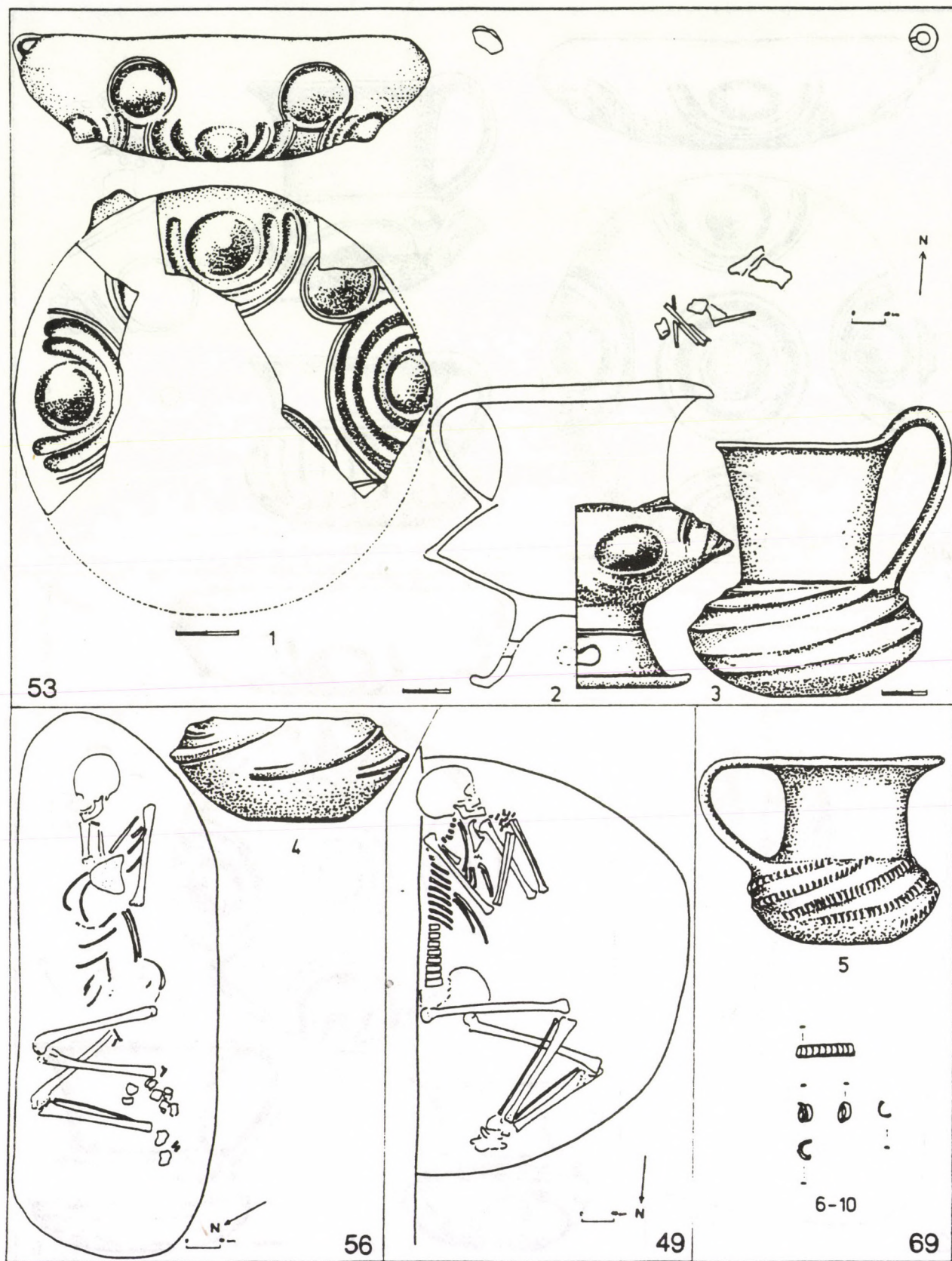


Abb. 13 Füzesabony-Kettőshalom, Gräber 49, 53, 56 und 69

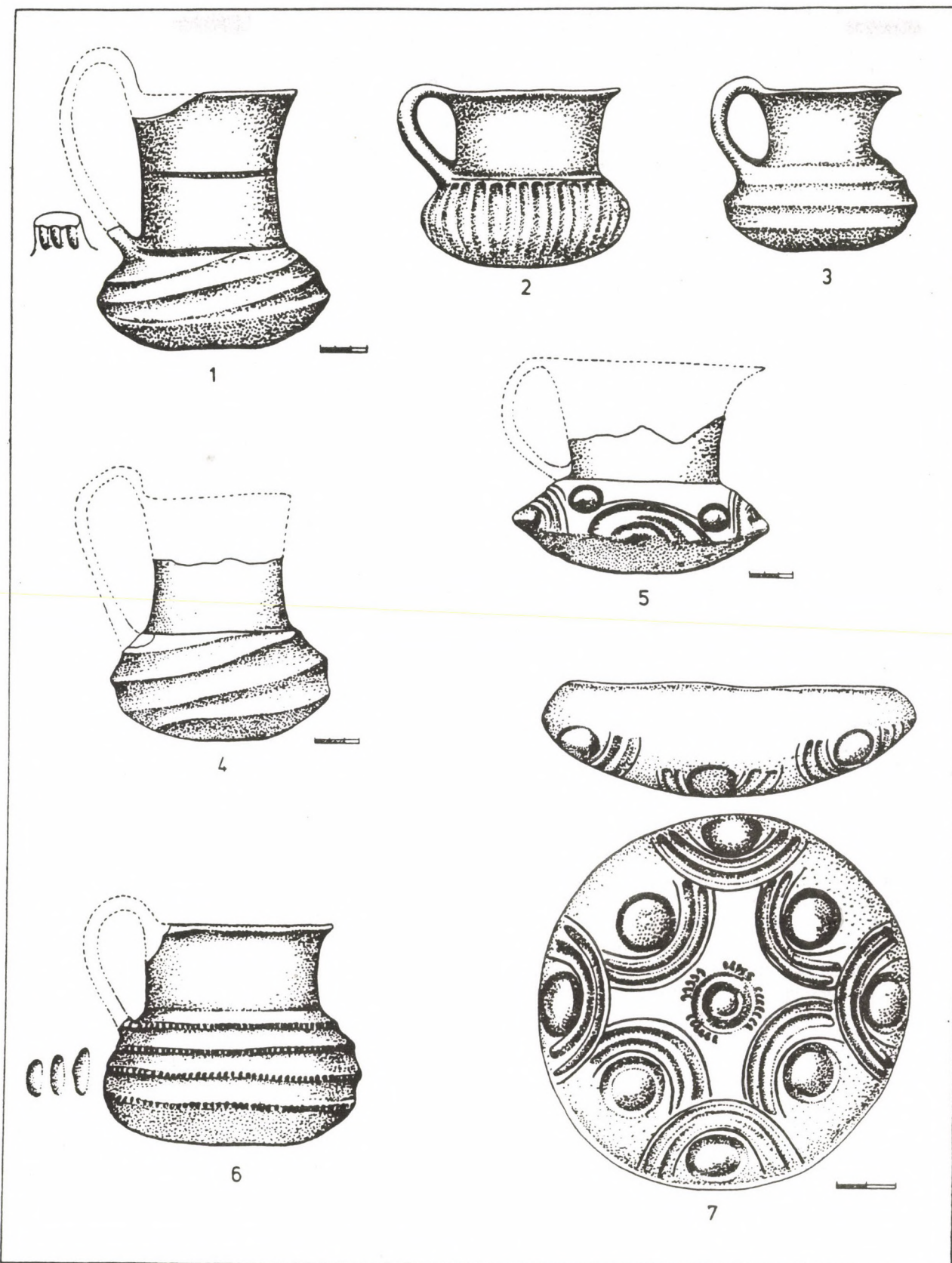


Abb. 14 Füzesabony-Kettőshalom, in den Jahren 1960–1961 gesammelte Streufunde

Rand ansetzender Henkel. Den Bauch verziern eingeschnittene schräge Rippen. Grau, ergänzt. Rdm: 6,8 cm, Bdm: 2,5 cm, H: 6,3 cm (Abb. 13, 5). 2. *Bronzespiralröhrchen*, in Bruchstücken (Abb. 13, 6–10).

Außer den oben bekanntgemachten Gräbern hat János Győző Szabó auch das *Urnengrab* 51 zu den Denkmälern der Füzesabony-Kultur gezählt. Aus dem Grab kam der untere Teil einer braunen *Urne* mit grober Oberfläche zum Vorschein, darin kalzinierte Knochen. Die Gefäßform konnte nicht genau bestimmt werden. Das daneben freigelegte andere Gefäß ist ein *Topf* mit schwach eingezogenem Rand und breitem Mund, dessen Randteil von oben eingedrückte, sich zuspitzende Buckel zieren. Diese Verzierungsweise ist unserer Meinung nach der Füzesabony-Kultur fremd.⁵

Aus Füzesabony-Kettóshalom sind seit 1959 – infolge der fortgesetzten Sandentnahme – mehrere zur Füzesabony-Kultur gehörende Gefäße als Streufunde ins Museum von Eger gekommen. Diese werden auf Abb. 14 gezeigt. 1. *Krug* mit schräg geripptem Bauch und langem Hals. Am Hals ein waagrecht umlaufendes Leistenmuster. Dunkelgrau. Rdm: 9,2 cm, Bdm: 3,8 cm, H: 12,7 (Abb. 14, 1). 2. *Krügchen*, niedrig, mit senkrecht geripptem Bauch. Geklebt, grau. Rdm: 6 cm, Bdm: 2,7 cm, H: 6,2 cm (Abb. 14, 2). 3. *Krügchen*, waagrecht gerippt, mit stark auskragendem Rand. Dunkelgrau. Rdm: 5,5 cm, Bdm: 2,7 cm, H: 5,3 cm (Abb. 14, 3). 4. *Krug* mit schräg geripptem Bauch, Fragment des unteren Teiles. Dunkelgrau. Bdm: 3,9 cm (Abb. 14, 4). 5. *Krug* mit gedrücktem Körper und stark auskragendem Rand. An der Schulter kreisförmige kannelierte kleinere bzw. halbkreisförmige kannelierte größere Buckelverzierungen. Ergänzt, grau. Rdm: 11,5 cm, Bdm: 4 cm, H: 10,5 cm (Abb. 14, 5). 6. *Krügchen* mit zylindrischem Hals, an Schulter und Bauch eingeschnittene, waagrecht umlaufende Rippen. Henkel ergänzt. Braun. Rdm: 6,8 cm, Bdm: 3,6 cm, H: 6,8 cm (Abb. 14, 6). 7. *Schüssel* mit eingezogenem Rand und halbkreisförmig kannelierten flachen Buckelverzierungen. Der Bodenteil weist konzentrische Rippen auf. Rdm: 19,7 cm, H: 7,2 cm (Abb. 14, 7).

Bestattungssitten

Aufgrund der oben bekanntgemachten Bestattungen nahm János Győző Szabó von insgesamt 24 Gräbern an, daß sie in die Füzesabony-Kultur gehörten. Davon waren 23 Skelettbestattungen in Hockerlage und eins eine Brandbestattung. Von letzterem, Grab 51, war schon gesagt worden, daß wir seine Zugehörigkeit zu dieser Kultur wegen eines darin vorkommenden Gefäßtyps nicht für wahrscheinlich halten. Von den 23 Gräbern reihen wir – mit Berücksichtigung der Graborientierung sowie der Beigaben – 17 mit Gewißheit in die Füzesabony-Kultur ein. Mangels Beigaben zählt auch der Ausgräber selbst drei (Grab 14, 28, 49) nur als fraglich zu diesem Graberfeldteil. In Grab 26 und Grab 56 befanden sich zwar nach den Eintragungen im Inventarbuch Gefäßbeigaben von Füzesabony, sie kommen aber im Grabungstagebuch nicht vor, weswegen auch sie nur mit Vorbehalt zu behandeln sind. Dasselbe trifft auf die drei Füzesabony-Gefäße zu, die sich über dem früheisenzeitlichen

Grab 6 fanden. Heute läßt sich nicht mehr mit voller Sicherheit entscheiden, ob sie aus einem symbolischen oder einem Brandgrab, oder eventuell aus einer Grube stammten (Abb. 7, 5–7).

Wegen der ständigen Sandentnahme in der Sandgrube waren leider mehr als die Hälfte der Füzesabony-Bestattungen teils oder gänzlich gestört. Außer den 11 authentischen, ungestörten Gräbern hatten die Bagger von 6 Gräbern (Grab 16, 30, 38, 41, 46, 56) etwa die Hälfte weggeräumt, während ihre andere Hälfte – anscheinend – an der ursprünglichen Stelle verblieb, so daß die meisten von ihnen aus der Sicht des Ritus noch auswertbar waren. Außerdem sind nur noch die Beigaben von 5 weiteren Gräbern zu bewerten, die entweder die Bagger oder Gräber aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. zerstört hatten.

Die niedrige Zahl von Füzesabony-Gräbern sowie das Verhältnis der Gräber zueinander bilden keine reale Stütze bei der Erkennung des Bestattungssystems innerhalb des Graberfeldes oder eventuell einer Bestimmung von Grabgruppen. Eine Ausnahme bilden allein die Gräber 4/5, 18/20 und 33/34a/b (Abb. 3, 5). Die Entfernung von ca. 2–2,5 m zwischen ihnen entspricht der allgemeinen Bestattungsdichte in den Graberfeldern der Füzesabony-Kultur (KÓSZEGI 1968, 113–116, KOVÁCS 1984, 238). Die Gräber im freigelegten Bereich des O- und NW-Teiles der Sandgrube verteilen sich recht verstreut, von einer relativen, aber unsystematischen Dichte kann nur im O-Teil gesprochen werden, in dem die Fundrettung 1965 stattfand (Abb. 5).

Der Fleck, die Form der meisten Füzesabony-Grabgruben konnten nicht beobachtet werden. Bei einigen war allerdings die – für die Bestattungen der Füzesabony-Kultur allgemein typische – rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, die sich manchmal an einem Ende trapezförmig verbreiterte, gut zu erkennen (Grab 27, 36, 38, 56) (KENECSZEI 1979, Abb. 6, 121). Davon weichen nur die fast runde Grube von Grab 33 und die ähnliche vom Doppelgrab 34a/b ab.

Die Tiefe der Grabgruben zeigte große Unterschiede, sie bewegt sich zwischen 61 und 152 cm. Eine gewisse „Systematik“ läßt sich nur zwischen Erwachsenen- und Kinderbestattungen verfolgen, die letzteren (Grab 20, 34b, 38) wurden in geringerer, in durchschnittlich 80–90 cm Tiefe bestattet. T. Kemenczei beobachtete im Graberfeld von Gelej auch zwischen reicher bzw. ärmer mit Beigaben ausgestatteten Gräbern Unterschiede hinsichtlich der Grabtiefe. Demnach wurden die reicheren Gräber tiefer gelegt (KEMENCZEI 1979, 29–30). Von den zu behandelnden Füzesabony-Gräbern fehlt beim mit den reichsten Beigaben versehenen Grab 16 (Abb. 8, 1–7) aus irgendeinem Grunde die Tiefenangabe.

Entsprechend des für die Füzesabony-Kultur typischen Bestattungsbrauches lassen sich auch bei

den freigelegten Gräbern von Füzesabony-Kettőshalom strenge Regularitäten feststellen, nicht nur hinsichtlich der Hockerbestattung, sondern auch der verbindlichen Orientierung (BONA 1975, 149–150). Diese strenge „Ordnung“ wird erst im jüngeren Abschnitt der Kultur etwas ‚gelockert‘, indem sich die Brandbestattungen verbreiten bzw. die Orientierungsbräuche verändern (KÓSZEGI 1968; KEMENCZEI 1979; KOVÁCS 1984, 238–239). Bei den Gräbern in der Sandgrube Nr. 2 scheint sich die Regel allgemein durchzusetzen, daß die Männer mit dem Kopf nach Süden, in rechter Hockerlage (S–N-Orientierung), die Frauen dagegen mit dem Kopf nach Norden, in linker Hockerlage (N–S-Orientierung) ins Grab gelegt wurden. Diesen Unterschied entsprechend des Geschlechtes behielt man auch bei den Kindergräbern bei, somit ist vorzusetzen, daß in den Gräbern 20 und 38 Mädchen liegen, während im Grab 34/b ein Junge beerdigt wurde.

Im freigelegten Gräberfeldteil war der Anteil der Frauengräber um vieles höher. Von den Bestattungen mit Quellenwert waren demnach 11 Frauen, 3 Kinder (Grab 20, 34b und 38) und nur 2 Männer (Grab 4 und 36). Mangels anthropologischer Untersuchungen kann man auf die Verteilung der Geschlechter natürlich nur aus der Graborientierung und den Beigaben schließen. Leider kamen aus den Männergräbern nur Gefäßbeigaben zum Vorschein (Abb. 7, 1–4; Abb. 10. 31–32), so können sie über die Orientierung hinaus mit keinen zusätzlichen Informationen dienen. Die in erster Linie Bronzeschmuckgegenstände in den Frauengräbern, Haarreife, Anhänger und Nadeln, verweisen schon eher auf des Geschlecht der Beerdigten. Die Letzteren kommen nach einhelliger Aussage der Forscher in den bronzezeitlichen Gräberfeldern Ungarns in den Frauen- wie in den Männergräbern vor. In den Frauengräbern findet man im allgemeinen Nadelpaare, dagegen in den Männergräbern zumeist eine Nadel (TROGMAYER 1975, 54–58; KOVÁCS 1979, 62–63). Dies scheint auch Doppelgrab 34 zu bestätigen, in welchem bei der erwachsenen Frau 2 Kugelkopf-Bronzenadeln und bei dem Jungen 1 Nadel gefunden wurden (Abb. 10. 1, 2, 28).

Im Zusammenhang mit der Orientierung ist unbedingt zu bemerken, daß sich innerhalb des Gräberfeldes – vor allem bei einzelnen Frauengräbern (Grab 18, 30 und 38) – auch eine gewisse „Abweichung“ zeigt. Die erwähnten Bestattungen weichen von der Hauptrichtung N–S bis zu 29–35° in W-Richtung ab, so daß sie fast die NW–SO-Orientierung erreichen. Ähnlich orientierte Füzesabony-Gräber sind von Tiszafüred bekannt, bei Gräbern, die in die ältere Periode der Kultur datiert werden können (KOVÁCS 1973, 157), aber auch von den jüngeren Gräberfeldern von Gelej (KEMENCZEI 1978, 27) und Pusztaszikszó (KÓSZEGI 1968, 113–116).

Die Funden

Die in Füzesabony-Kettőshalom freigelegten Gräber waren sehr reich an Beigaben. Einen großen Teil der Beigaben bildeten *Gefäße*, aber auch die Zahl der zur Kleidung gehörenden oder als Schmuck getragenen *Bronzegegenstände* war erheblich groß. Insgesamt wurden 2 Füzesabony (?)-Gräber gefunden, in denen sich keine Gegenstände befanden (Grab 14 und 49), aus den übrigen kamen im allgemeinen 2–3 oder noch mehr Gegenstände zum Vorschein. Die Unterbringung der Gefäße in den Gräbern war unterschiedlich, wiederholte sich allerdings. Häufig wurde der Krug oder das Krüglein vor die Brust, neben die angewinkelten Arme gestellt, die Zierschüsseln dagegen mit der Öffnung nach unten in die Beckengegend (Grab 4, Abb. 7). Bei einer anderen Variante standen die kleineren Gefäße in der Nähe des Kopfes oder Halses, die größeren (Schüssel, Krug) an den Füßen (Grab 16, Abb. 8; Grab 36, Abb. 10; Grab 46, Abb. 12). Ein sehr verbreiteter Brauch war noch, daß die Opferspeisen enthaltenden Gefäßbeigaben in die Beuge der angezogenen Knie gestellt wurden (Grab 18, Abb. 9; Grab 20, Abb. 8; Grab 30, Abb. 12). Eine derartige Unterbringung der Gefäße in den Gräbern ist in den Gräberfeldern der Füzesabony-Kultur ganz allgemein verbreitet, nicht nur in Megyaszó (BONA 1975, Taf. 168, 1, 12; SCHALK 1994, 156–157), sondern auch in Tiszafüred (KOVÁCS 1973, Abb. 2, Grab B65, 1982, Abb. 2), in Pusztaszikszó (KÓSZEGI 1968, 112) und Tiszapalkonya (KOVÁCS 1979, Abb. 1).

Metallbeigaben wurden in 11 Gräbern gefunden. Am häufigsten waren die Bronzenadeln, von denen 13 St. in 8 Gräbern zum Vorschein kamen. In 3 Gräbern wurden bronzene Haarreife und im Grab 34 ein halbmondförmiger Bronzeanhänger gefunden. Die einzige Waffe war ein kleiner Bronzedolch mit Griffplatte in Grab 16. Abgesehen von dem Dolch fanden sich die Schmuckstücke bzw. Trachtgegenstände der authentischen Gräber in der Umgebung von Kopf, Hals bzw. Schulter und Brust.

Die Bestimmung der Zeit der Gräber von Füzesabony-Kettőshalom und die innere Chronologie der Gräber zueinander stößt auf keine besondere Schwierigkeiten. Auf den ersten Blick scheint die chronologische Streuung der auch den anderen Gräberfeldern von Füzesabony entsprechenden *Keramikbeigaben* nicht allzu breit zu sein. Unter der Grabkeramik finden sich weder die frühesten noch die spätesten (Koszider-Periode) Stücke der sehr reichen Füzesabonyer Töpferei.

Die Gefäße (Näpfe, Krüge, Schalen) sind zumeist verziert, bis auf zwei Stücke aus zwei Gräbern, einem Töpfchen aus Grab 5 (Abb. 8, 11) und einem eckigen kleinen Gefäß aus Kindergrab 38 (Abb. 11, 4). Letzteres hat János Győző Szabó für ein Kinderspielzeug, ein Wagenmodell, gehalten, wofür es aber keinerlei Beweise gibt.

Von Krügen und Krügchen wurden zwei Grundformen in den Gräbern gefunden. Die eine Form hat einen stark auskragenden Rand, trichterförmigen, kürzeren oder längeren Hals, vom Rand ausgehenden und selten über den Rand hinausragenden Henkel (Abb. 8, 1; Abb. 11, 1; Abb. 12, 2, 3, 4, 6; Abb. 13, 5; Abb. 14, 2, 3). Die Formvorgänger dieses Gefäßtyps sind gewiß in der Hatvan-Kultur zu suchen (KALICZ 1968, 150–151; KOVÁCS 1984, 239). Die die Krüge und Krügchen verzierenden senkrechten oder schrägen Kannelierungen (Abb. 7, 1; Abb. 12, 3; Abb. 14, 2) bzw. kreis- oder halbkreisförmig kannelierten, sich aber noch nicht zuspitzenden Buckelzierden waren beliebte Motive des Keramikhandwerks der Füzesabony-Kultur. Dieses Zierverfahren verbreitete sich in der Periode des Gräberfeldes von Megyaszó, der relativen Chronologie Bónas gemäß seit der B-Periode der Füzesabony-Kultur (Megyaszó A) (BÓNA 1975, 151–152). Dies scheint durch die Exemplare aus den Gräbern des Gräberfeldes von Megyaszó (BÓNA 1975, Taf. 169, 8; Taf. 175, 19; SCHALK 1994, Abb. 5) sowie die in den Gräberfeldern von Tiszafüred (KOVÁCS 1973, Abb. 2, 4, 5) und Tiszapalkonya zusammen mit girlandenverzieren Schüsseln gefundenen Stücke (KOVÁCS 1979, Abb. 2, 4, 8) unterstützt zu werden.

Die andere Form von Krügen und Krügchen ist etwas gestreckter, hat einen weniger auskragenden Rand und einen weit über den Rand hinausragenden Henkel (Abb. 7, 1, 2, 5; Abb. 8, 2, 9; Abb. 9, 35, 36; Abb. 10, 31, 32; Abb. 13, 3). Ihre Verzierung stimmt teils mit der der oben besprochenen überein (Abb. 7, 1; Abb. 11, 38), ein Teil von ihnen hat einen waagrecht gerippten Bauch (Abb. 8, 9), aber die häufigste Verzierung ist die Schulter und Bauch der Gefäße bedeckende schräge Rippenzier, die sog. Turbanwicklungsverzierung (Abb. 7, 4, 5; Abb. 10, 32; Abb. 14, 1, 4). Letztere ist fast eine „Modeerscheinung“ in den ostungarischen Kulturen der mittleren Bronzezeit. Die Varianten der von eingeritzten Linien begleiteten schrägen Rippen (Abb. 10, 32) vertreten schon einen jüngeren Typ (KÖSZEGI 1968, Taf. XV, 6; KEMENCZEI 1978, Taf. XX, 14; KOVÁCS 1979, Abb. 4, 11, 12).

Ebenfalls bei den jüngeren Füzesabonyer Funden sind die ähnlich geformten, aber am Hals mit waagrecht eingeritzten oder kannelierten Linien und Einschnitten verzierten (Abb. 8, 2; Abb. 14, 1) bzw. mit über den Rand hinausragenden, oftmals „im Winkel brechenden“, einfachen Henkeln versehenen Krüge (Abb. 10, 32) (KOVÁCS 1989, 17–18; Abb. 7, 1) einzureihen. Das Alter des ähnlichen Kruges aus Grab 18 wird auch von der den Bauch bedeckenden hohen, spitzen Buckelverzierung bestimmt (Abb. 8, 2).

In Grab 53 des Gräberfeldes von Füzesabony-Kettőshalom wurde das Fragment eines Kruges mit durchbrochenem Fuß und halbkreisförmig kannelierten spitzen Buckelverzierungen gefunden. Aus dem im übrigen gestörten Grab kam außerdem eine Schüs-

sel mit eingezogenem Rand mit Buckelverzierung sowie ein Krug mit langem Hals und schräger Rippenzier zum Vorschein (Abb. 13, 1–3). Die Gefäße mit durchbrochenem Fuß sind in der Füzesabony-Kultur relativ selten. Unter authentischen Umständen kennen wir nur wenige. T. Kovács veröffentlichte aus Pily-Várhegy einen an die Hatvan-Form erinnernden Topf und eine Schüssel aus Täpiótság (KOVÁCS 1989, Abb. 1, 3; Abb. 8, 1). Unserem erwähnten Exemplar ähneln sie – nach Form und Verzierung – beide nicht. Viel näher steht ihm ein Gefäß aus Grab B65 des Gräberfeldes von Tiszafüred. Die Forschung datiert das Grab in die entwickelte, klassische Periode der Füzesabony-Kultur (KOVÁCS 1982, 294, Abb. 3). In die gleiche Periode datiert man eine ähnliche Schüssel und Krug aus einem Grab des Gräberfeldes von Nizná Myšlá in der Slowakei (GAŠAJ-OLEXA 1992, Taf. 18, 1). Das Gefäß mit langem Fuß aus der Siedlung von Jászdóza (STANCZIK-TÁRNOKI 1992, 125) sowie die ähnlichen, authentisch freigelegten Stücke vom Tell Türkeve-Terehalom werden dagegen schon in die Koszider-Periode datiert (CSÁNYI-TÁRNOKI 1992, 164). Der Krug mit durchbrochenem Fuß aus Grab 53 stammt vermutlich aus der Blütezeit der Füzesabony-Kultur, die Fundumstände und mit ihm zusammen geborgenen Funde begründen eine spätere Datierung (Koszider-Periode) nicht.

Die Zierschüsseln im Gräberfeld vertreten einen einzigen allgemeinen Typ. Die Schüsseln mit eingezogenem Rand, einem Henkel und kreis- oder halbkreisförmig kannelierter Buckelverzierung (Abb. 8, 3, B. 11, 30; Abb. 12, 1, 5; Abb. 13, 1) waren seit der entwickelten Periode der Füzesabony-Kultur häufige Beigaben in den Gräbern. Diese Zierschüsseln finden sich viel seltener in den Siedlungen, dort sind eher die kurzhalsigen Exemplare mit profilierter Schulter verbreitet (KOVÁCS 1984, Taf. LXVI 15–17; SZATHMÁRI 1992). Die in diesem Gräberfeld gefundenen Schüsseln mit eingezogenem Rand sind in den Gräbern aus der entwickelten bzw. jüngeren Periode der Füzesabony-Kultur überall vorhanden (BÓNA 1975, Taf. 180, 17; KÖSZEGI 1968, Taf. XXII, 4; KEMENCZEI 1979, Taf. XVII, 4; KOÓS 1991, Abb. 8, 5).

Bronzebeigaben sind in Füzesabony-Kettőshalom in beachtlicher Anzahl vorhanden. In insgesamt 11 (Frauen- und Kinder-) Gräbern fanden sich – mit Ausnahme der einzigen Waffe, eines kleinen Dolches mit Griffplatte (Abb. 8, 7) – vor allem Schmuck- und Trachtgegenstände (Haarreife, Nadeln, Anhänger, bronzene Spiralröhrchen, Perlen).

Die Tracht war zusammen mit ihrem sonstigen Zubehör (Schmuck, Kleiderzierden) auch in der Bronzezeit ein wesentliches Kennzeichen einer Gemeinschaft, einer ethnischen Einheit. Aus den Typen, der Verteilung und Trageweise der in den Brand-, aber vor allem in den Skelettgräbern vorkommenden Schmucksorten kann man nicht nur auf die Geschlechter rückschließen, sondern auch auf Me-

tallhandwerk und Bronzhandel einer gegebenen Volksgruppe.

Die Forschung der letzten Jahre ist bei der Untersuchung der unterschiedlichen Bestattungsbräuche bei mehreren Gelegenheiten auch auf die Trachtbräuche der Bestatteten eingegangen (SCHUMACHER-MATTHÄUS 1985; KOVÁCS 1986; NEUGEBAUER 1991; 89–103; SZATHMÁRI 1996), dennoch gibt sie über die „Mode“ der bronzezeitlichen Völker im Karpatenbecken ein erheblich mangelhaftes Bild. Der wichtigste Grund dafür ist wohl darin zu sehen, daß wir das Fundmaterial der Gemeinschaften in Transdanubien bzw. dem Gebiet zwischen Donau und Theiß goßenteils aus Urnengräbern kennen, was die authentische Rekonstruktion in hohem Maße erschwert. Andererseits beziehen sich die Beobachtungen an Skelettgräbern mehrheitlich auf Skelette in seitlicher Hockerlage, bei denen wegen der Verschiebung der Kleidung die Lage des Kleiderschmuckes im Grab nur wenig aussagt. Dies bezieht sich zwar auch auf vorliegende Untersuchung, einige Beobachtungen sollen hier aber festgehalten werden.

Hinsichtlich gewisser Schmucktypen – so etwa der Haarreife – verfügen wir über gesicherte, zuverlässige Angaben. Aus den Gräbern des untersuchten Gräberfeldes wurden in drei Fällen bronzene Haarreifpaare gefunden (Abb. 9, 4, 5; Abb. 10, 4, 5; Abb. 11, 7, 8), jedesmal unmittelbar beim Schädel. Die in insgesamt 8 Bestattungen vorkommenden Bronzenadeln wurden schon früher erwähnt. Die Kugelkopf-, Kegelpopf- bzw. sog. Heftnadeln fanden sich in authentischen Gräbern – es handelt sich um Frauengräber – fast in sämtlichen Fällen an der linken Schulter bzw. dem linken Oberarm (Gräber 5, 18, 20, 33, 34a, 41). Bei diesen Gegenständen ist heute bereits schwer festzustellen, wann sie ihre erstrangige funktionelle Rolle zu spielen hatten und wann sie nur als Kleiderschmuck dienten. Der bedeutendere Teil der Forscher ist der Ansicht, daß die in der Bronzezeit verbreiteten Nadeln – so auch die in den behandelten Gräbern gefundenen – vor allem als Kleiderheftel dienten (KOVÁCS 1975, 46–47; SCHUMACHER-MATTHÄUS 1985, 23; SZATHMÁRI 1988, 70–82). Es sind aber auch Angaben bekannt, aus denen zu schließen ist, daß die in Frauengräbern unter dem Schädel liegenden Nadeln eventuell als Haarschmuck verwendet wurden (KOVÁCS 1975, 46). Die letzten Forschungsergebnisse über die für die Füzesabony-Kultur so sehr charakteristischen sog. bronzenen Heftnadeln haben demgegenüber bewiesen – aufgrund der authentischen Gräber von Tiszafüred –, daß ein Teil von ihnen eher zum Zusammenheften des Leichentuches als des Kleides diente (KOVÁCS 1992a).

Der einzige halbmondförmige Bronzeanhänger mit durchbohrtem Heft fand sich im Frauengrab 34a vor dem Gesichtsschädel (Abb. 10, 3). Anhänger verschiedenen Typs waren in den Kulturen der frühen und mittleren Bronzezeit im allgemeinen Bestandteil eines Brustschmuckes oder einer Halskette. Ganz ge-

wiß bildeten die am Brustteil des Frauengrabes 33 „gemischt“ gefundenen bronzenen Spirälhörchen und Pasteperlen (Abb. 9, 9–34) Bestandteile eines ähnlichen Schmuckes. Der vor dem Gesichtsschädel gefundene Anhänger läßt aber eher darauf schließen, daß er auf ein den Kopf bedeckendes Tuch oder einen Schleier aufgenäht war. Wir kennen mehrere solcher Beispiele – wenn auch mit Anhängern anderer Typen – aus der frühen und mittleren Bronzezeit (GIRIĆ 1971, Taf. XXVI; LEEB 1994, 116, Abb. 11).

Bronzene Haarreife kommen in den Gräbern von Füzesabony-Kettóshalom in zwei Typen vor. Im Grab 34a einer erwachsenen Frau fanden sich zwei massive, oval-runde, am einen Ende noppenartig zurückgebogene bronzene Haarreife (Abb. 10, 4, 5). Der andere Typ lag in Grab 41, ebenfalls massive, ovale, sog. herzförmige Haarreife mit dreieckigem Querschnitt und aufeinandergebogenen Enden (Abb. 11, 7, 8). Über die zwei Exemplare aus Grab 33 wissen wir leider nichts Genaueres, sie sind nur aus der Ausgrabungsdokumentation bekannt (Abb. 9, 4, 5), im jetzigen Depotmaterial befinden sie sich nicht.

Die oben dargestellten Haarreif-Typen repräsentieren die Schmuckmode eines relativ langen Zeitraumes der Bronzezeit im Karpatenbecken. In den letzten Jahren beschäftigten sich mehrere Forscher mit den im Karpatenbecken und seiner unmittelbaren Umgebung gefundenen sowohl goldenen als auch bronzenen Haarreifen (MOZSOLICS 1968, 19–23; HÄNSEL 1968, 113–115; KOVÁCS 1976; SZATHMÁRI 1982; NEUGEBAUER 1988–1989; SCHALK 1992, 161–175). Jüngst gab T. Kovács beim Studium der Haarreife von Szelevény einen skizzenhaften Überblick der verschiedenen Typenvarianten der in diesem Gebiet verbreiteten massiven Haarreife (KOVÁCS 1994).

Die Parallelen der massiven, oval-runden, am einen Ende noppenartig zurückgebogenen Haarreife aus Grab 34/a (Abb. 10, 4, 5) finden sich schon bei Volksgruppen in der zweiten Hälfte der frühen Bronzezeit. Dieser Typ kommt im Material der ostslowakischen Košťany-Gruppe ebenso vor (PÁSTOR 1969, Tab. XVII, 8; Tab. XIX, 3) wie in den Bestattungen der Tokod-Gruppe in Transdanubien oder der Kisapostag-Kultur (TORMA 1978, 16–17). Aus der Siedlung Rétközberencs der Ottomány-Kultur (KALICZ 1970) und aus dem Stammgebiet der Hatvan-Kultur, aus Zaránk und Szelevény, sind ähnliche Stücke aus Gold bekannt (KALICZ 1968, Taf. LXXXVIII, 2a; KOVÁCS 1994). Die nächsten Analogien der bronzenen Haarreife unseres Gräberfeldes fanden sich im Grab 2 von Nagydobos (BÓNA 1975, Taf. 200, 6–17). Das zweite Exemplar dieses im Fundmaterial der mittelbronzezeitlichen Füzesabony-Kultur bereits seltenen Typs legte man in einem Grab von Megyaszó frei (TOMPA 1936, Taf. 45, 1).

Die Fundzusammenhänge der aufgeführten Analogien lassen die Schlußfolgerung zu, daß die Mode der am einen Ende noppenartig zurückgebogenen massi-

ven Haarreife im Karpatenbecken in der zweiten Hälfte der frühen Bronzezeit begann und ihre Blütezeit in der ersten Hälfte der mittleren Bronzezeit hatte (Reinecke Ende A₁, Anfang A₂). Das bedeutet natürlich nicht, daß man sie in der Mitte der mittleren Bronzezeit überhaupt nicht mehr verwendete, wie das hiesige Exemplar und auch der Fund von Megyaszó beweisen.

Der andere Typ (Abb. 11, 7, 8), der ebenfalls massive, aus Draht mit dreieckigem Querschnitt verfertigte, ovale Haarreif mit einfach übereinandergebogenen Enden ist aus mehreren Regionen im Karpatenbecken bekannt. Seine aus Bronze hergestellten Varianten sind relativ selten, kommen in geschlossenen Fundensembles in den Gräberfeldern der Füzesabony-Kultur von Hernádkak und Megyaszó vor (BÓNA 1975, Taf. 163, 10, 11; Taf. 183, 9, 10). Vermutlich die Teile eines kleinen Depotbestandes bildeten die ähnlichen bronzenen Stücke aus Szélevény (KOVÁCS 1994, Abb. 1, 9–12). Die goldenen Varianten der ovalen oder herzförmigen Haarreife finden sich in den mittelbronzezeitlichen Goldschätzen aus dem Theiß-Gebiet (Bárca, Jászdóza, Tiszafüred, Szerencs) in recht großer Zahl (VLADÁR 1973, Abb. 53, 54; STANCZIK-TÁRNOKI 1992, Abb. 81; BÓNA 1975, Taf. 198C; KOVÁCS 1979, 70–73, Abb. 8).

Füzesabony ist auch der Fundort jener beiden massiven Haarreife mit übereinandergebogenen Enden, die sich in der urzeitlichen Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums befinden. Leider ist nichts Genaueres über ihre Fundumstände bekannt, so daß es unsicher ist, ob sie aus dem hier behandelten oder irgendeinem der Gräberfelder von Füzesabony oder vielleicht aus der Tell-Siedlung der Kultur stammen (SZATHMÁRI 1982, 102–106, Abb. 4, 1, 2). Jene Varianten der massiven goldenen Haarreife mit übereinandergebogenen Enden, die innen eine Rille besitzen – so auch die oben erwähnten Stücke – hält die Forschung für jünger als die innen glatten Exemplare. Sie begannen sich in der Blütezeit der Füzesabony-Kultur zu verbreiten und lassen sich bis zur Koszider-Periode verfolgen. Summieren wir diese Erkenntnisse, dann war der Haarreif-Typ, der auch in Grab 41 gefunden wurde (Abb. 11, 7, 8), am ehesten in der entwickelten Phase der mittleren Bronzezeit in Gebrauch (Reinecke A₂, aber seine jüngeren Varianten lassen sich bis zur Koszider-Periode nachweisen. Im letzten Jahrhundert der mittleren Bronzezeit in Ungarn verbreitete sich eine spätere, weiterentwickelte Variante der ovalen oder herzförmigen Haarreife, die bereits aus Blech bestanden (KOVÁCS 1976).

Bronzenadeln fanden sich in insgesamt 8 Gräbern von Füzesabony-Kettőshalom 13 St. Am häufigsten waren die schräg durchbohrten Kugelkopfnadeln, in 6 Gräbern insgesamt 8 St. (Abb. 8, 5, 6, 8, 10; Abb. 9, 2; Abb. 10, 1, 2, 29). Ihr Kopf und Heftoberteil war im allgemeinen mit gravierten Linien verziert, der untere

Heftteil häufig tordiert. Die Kugelkopfnadeln verbreiteten sich in erster Linie im Karpatenbecken, doch waren sie auch in anderen Gebieten Mitteleuropas in der frühen und mittleren Bronzezeit im Gebrauch (KUBACH 1977, 77–85; NOVOTNÁ 1980, 40–49; GEDL 1983, 30–33). Mit der Einteilung der Nadeln aufgrund ihrer Verzierung und Heftform haben sich schon mehrere Forscher beschäftigt, doch scheinen diese mit Berücksichtigung des Quellenmaterials nicht für eine Feststellung ihrer chronologischen Unterschiede geeignet zu sein (BÓNA 1975, 286–287; NOVOTNÁ 1980, 45–49). In der mittleren Bronzezeit treten sie in Ungarn vor allem im Fundmaterial der Füzesabony-Kultur in großer Zahl auf, aber vereinzelt auch an den Fundorten der Vátya-, der Kulturen der inkrustierten Keramik (BÓNA 1975, 286–287; KOÓS 1991). Dieser Nadeltyp hatte seine Blüte zur Zeit des Fundhorizonts Hajdúsámson-Langquaid (Reinecke A₂), unter den Funden vom Ende der mittleren Bronzezeit – und damit auch in den Gräberfeldern von Gelej und Pusztaszikszó der Füzesabony-Kultur – ist er schon viel seltener bzw. kommt kaum noch vor (KEMENCZEI 1979, 39–40, Taf. XIX, 9; KÖSZEGI 1968, 123).

Von den schräg durchbohrten Kugelkopfnadeln sind zwei mit strichgefüllten Dreiecken verziert (Abb. 9, 1; Abb. 11, 6). Nadeln dieses Typs, vor allem mit unverziertem Kopf (Abb. 9, 38), sind aus mehreren Gräberfeldern der Füzesabony-Kultur bekannt (MOZSOLICS 1967, Taf. 7, 1; KÖSZEGI 1968, Taf. XXIV, 4, 5, 7), doch finden sie sich auch im Fundmaterial anderer Kulturen aus der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken (BÓNA 1975, Taf. 34, 8, 10; Taf. 272, 11). Im Grab 68 des Gräberfeldes von Gelej fanden sie sich zusammen mit einem doppelt halbmondförmigen Anhänger vom Koszider-Typ, was beweist, daß, auch wenn man diese Nadeln in der mittleren, entwickelten Periode der Füzesabony-Kultur herzustellen begann, ihre Mode auch in der Zeit der Koszider-Periode weiterbestand (KEMENCZEI 1979, 39, Taf. IX, 9). Die verzierten Exemplare aus Grab 33 und 41 haben ihre besten Parallelen in einem Stück von Mezőkeresztes, das in die Blütezeit der Füzesabony-Kultur datiert wird (KOÓS 1991, Abb. 8, 4) und un einem slowakischen Fund, der von M. Novotná „als Typ Megyaszó“ bestimmt wird (NOVOTNÁ 1980, Taf. 6, 263).

Der dritte Nadeltyp in den Gräbern, die sog. Heftnadel, ist ein charakteristischer mittelbronzezeitlicher Gegenstand (Abb. 9, 37; Abb. 8, 4).

Der halbmondförmige unverzierte *Bronzeanhänger* (Abb. 10, 3), der im Doppelgrab 34 vor dem Gesichtsschädel des Frauenskeletts gefunden wurde, ist vielleicht das bemerkenswerteste Fundstück im Gräberfeld von Füzesabony-Kettőshalom. Weitere Beigaben der erwachsenen Frau waren ein Krüglein mit Buckelverzierung, die schon erwähnten Kugelkopfnadeln, Haarreife mit Noppenenden und Spirälröhrchen (Abb. 10, 1, 2, 3–23).

Der Bronzeanhänger ist aus Blech, sein stark vorspringendes abgerundetes Heft ist durchbohrt, gegenüber befindet sich ein kleines Mittelglied. Es ist zwar unvollständig, aber aufgrund seiner Form kann man vermutlich im Falle unseres Anhängers bloß von einem einfachen „Fortsatz“ sprechen, es ist unwahrscheinlich, daß es ursprünglich ein größeres anker- oder andersförmiges Mittelglied war.

Die Herkunft dieses von unserem Exemplar vertretenen Schmucktyps reicht innerhalb des Karpatenbeckens bis in den Frühabschnitt der mittleren Bronzezeit in Ungarn zurück. Die Grundform bildeten vermutlich jene durchbohrten Exemplare ohne Heft, wie sie aus den Fundmaterialien des südlichen Theißgebietes gut bekannt sind (BÓNA 1975, Taf. 123, 1; Taf. 125, 5). In den späteren Jahrhunderten der mittleren Bronzezeit verbreiteten sich verschiedene Varianten dieses Schmucktyps, vor allem in den Kulturen des Theißgebietes (Füzesabony und Ottomány).

Zur Bestimmung der typologischen und chronologischen Stellung des Anhängers aus Grab 34/a müssen die bisher gefundenen gut datierbaren Anhänger der bronzezeitlichen Völker untersucht werden. Der Form nach stimmt unser Exemplar – unter Berücksichtigung des abgerundeten durchbohrten Heftes – zum Teil mit den im Karpatenbecken gefundenen großen, allgemein reich verzierten Anhängern überein (Bárca, Spišský Štvrtok, Nagyozvágy usw.), die die Forschung in die Koszider-Periode (Mozsolics B IIIb, Reinecke BB) datiert (MOZSOLICS 1967, 89; HÄNSEL 1968, 121; FURMÁNEK 1980, 16–18; KOVÁCS 1982, 164–165; KOÓS 1988). Letztere haben allerdings – anders als unser Exemplar – fast stets ein anker- und seltener ein andersförmiges Mittelglied.

Der Anhänger von Füzesabony mit seinem einfacheren, kleinen „dornartigen“ Mittelglied hat kaum genaue Parallelen im Karpatenbecken. In Ostungarn ist aus Tiszafüred, vom Fundort der Füzesabony-Kultur ein ähnliches Stück bekannt (KOVÁCS 1982, Abb. 2, 3) ebenso aus Grab 2 des Gräberfeldes von Szóreg (BÓNA 1975, Taf. 128, 6). In Transdanubien fand sich in einem Szekszárd-Grab ein mit Punzierung verziertes Exemplar, während ein weiterer unverzierter Anhänger der Vátya-Kultur von Bóna erwähnt wird (BÓNA 1975, 217, Abb. 22, 9).

Über die Herstellung der halbmondförmigen Blechanhänger hat sich die Ansicht durchgesetzt, daß sie aus einem Blech geschnitten wurden (BÓNA 1975, 285). V. Furmánek, der in letzter Zeit die slowakischen Anhänger sammelte, kommt in seiner Studie zu dem Schluß, es sei in einigen Fällen vorstellbar, daß die Anhänger mit massiven Mittelglied erst gegossen und danach mit dem Hammer bearbeitet wurden. Dies scheint durch die Gußform eines Anhängers in der Siedlung von Bárca gestützt zu werden (FURMÁNEK 1980, 16). Im Falle unseres Anhängers ist die Herstellungstechnik nicht mit Gewißheit zu bestimmen.

Aufgrund der obigen Ausführungen halten wir den halbmondförmigen Anhänger aus Grab 34/a unbedingt für älter als die Koszider-Anhänger. Vermutlich darf diese Anhängervariante für den unmittelbaren Vorgänger der Koszider-Anhänger gehalten werden.

Aus einem einzigen Grab des Gräberfeldes kam eine Waffe zum Vorschein, ein kleiner Dolch mit Griffplatte und drei Nietstiften (Abb. 8, 7). Dieser Dolchtyp war im Karpatenbecken seit der frühen Bronzezeit eine allgemein benutzte Waffe. Abweichend von der bisher bekannten Praxis, wonach Dolche nur in Männergräbern vorkommen, lag unser Dolch im Grab einer Frau in linker Hockerlage, zusammen mit drei Bronzenadeln und in die entwickelte Periode der Füzesabony-Kultur gehörenden Gefäßen (es sei aber hinzugefügt, daß das Skelett nicht vom Anthropologen untersucht wurde).

Schließlich soll noch versucht werden, die chronologische Stellung des behandelten Gräberfeldteiles innerhalb der Füzesabony-Kultur zu bestimmen. Wie schon ausgeführt, ist die chronologische Streuung der auch an den anderen Füzesabony-Gräberfeldern gemessenen durchschnittlichen Keramikbeigaben nicht allzu breit. Die meisten Gefäße aus den Gräbern weisen auf die entwickelte, die Blütezeit der Kultur hin, obwohl sich auch Gefäßformen finden (stark auskragender Rand, trichterförmiger Hals), die sich schon vom Ende der frühen Füzesabony-Töpferei an nachweisen lassen. Dasselbe trifft auf die Bronzebeigaben zu. Unter Berücksichtigung der früher freigelegten authentischen Funde vertreten die Kugel- und Kegelpf-Bronzenadeln, der Bronzeanhänger aus Blech oder die massiven Haarreife mit aufeinandergebogenen Enden sämtlich Schmuckstücke bzw. Trachtgegenstände aus der entwickelten Periode der mittleren Bronzezeit in Ungarn. Eine Ausnahme davon bildet allein das eine ältere Variante der Haarreife repräsentierende Haarreifpaar mit Noppenenden aus Grab 34/a, aber die anderen Funde des Grabes vertreten zuverlässig eine mit den übrigen Gräbern im großen und ganzen übereinstimmende Zeit.

Eine für die Bewertung des Gräberfeldteiles viel wichtigere Frage scheint sein Verhältnis zur in nicht weiter Entfernung (ca. 1200 m) liegenden Tell-Siedlung von Füzesabony zu sein. Auf dem Öregdomb führte Ferenc Tompa in den 30er Jahren Ausgrabungen (TOMPA 1936, 90–) und Ilona Stanczik eine kleinere Fundrettung durch (STANCIK 1978), die die Erforschung der Siedlung an mehreren wesentlichen Punkten voranbrachte. Sie klärte, daß der Tell nicht zu den befestigten Siedlungen gehörte, daß dieses bronzezeitliche Dorf die Bevölkerung von Füzesabony ungefähr gleichzeitig mit der Herstellung der Keramik vom Typ Megyaszó geschaffen hatte. Die stufenweise, nicht sprunghafte Veränderung in der Siedlung Füzesabony läßt sich nur an der Keramik nachweisen, nicht in der Siedlungsstruktur. Bisher ist nicht bekannt, welche Ereignisse hinter diesem langsamen Prozeß stehen mochten. Sicher ist allerdings, daß ein

größerer Teil der Gefäße aus den oberen Schichten (Niveau II.1) nicht mehr in die Zeit der jüngeren Funde des in die entwickelte Periode der mittleren Bronzezeit datierbaren Gräberfeldes von Megyaszó gehört, dagegen mit dem Fundmaterial des in der Flur von Füzesabony freigelegten Gräberfeldes von Pusztaszikszó übereinstimmt, das ganz sicher eines der Gräberfelder der Siedlung war. Die Existenz der mehrschichtigen Siedlung Füzesabony-Öregdomb umfaßte die zweite Hälfte und noch wahrscheinlicher das letzte Drittel der mittleren Bronzezeit in Ungarn (SZATHMÁRI 1990).

In der Flur von Füzesabony stieß man auch an anderen Stellen als dem Gräberfeld von Pusztaszikszó auf Bestattungen der Kultur. Es ist zu vermuten, daß

zu der großen Siedlung Öregdomb nicht nur ein einziges, sondern mehrere kleinere Gräberfelder von Sippen oder Großfamilien gehörten. Ferenc Tompa fand noch während seiner Grabungen Skelettgräber neben der Straß nach Mezőtárkány, aber ähnliche Funde gab es auch in der Cigánysor nahe des Öregdomb (TOMPA 1936, 97). So sind wir der Meinung, daß auch der von János Győző Szabó in Füzesabony-Kettőshalom freigelegte Füzesabony-Gräberfeldteil ähnlich den vorigen eines der zum Tell gehörigen Gräberfelder gewesen ist. Die Beilagen in den Gräbern lassen darauf schließen, daß die Füzesabony-Bevölkerung diesen Gräberfeldteil in der frühesten Periode der Siedlung (Niveau V-IV) benutzte.

Anmerkungen

- 1 Archiv des Ungarischen Nationalmuseums, 124, F. III.
- 2 Die Grabungsdokumentationen im Archiv des Ungarischen Nationalmuseums finden sich unter folgenden Inv.-Nrn: II. 1961/39; IV. 1961/97; IV. 258/961; XVI. 310/1968; XVII. 311/1968; XIII. 291/1977. Das Fundmaterial befindet sich im István-Dobó-Museum; Inv.-Nrn: 62.2.1-; 67.3.1-; 71.3.1-.
- 3 Über das anthropologische Material der früheisenzeitlichen Gräber stellte János Győző Szabó selbst eine Liste in der Dokumentation zusammen, die später E. Patek in ihrem Artikel unverändert veröffentlichte (PATEK 1989-1990). Später wurde es auch von K. Éry bearbeitet (ÉRY 1989-1990). Leider ging das anthropologische Material der Füzesabony-Gräber verloren, so daß wir uns bei den Grabbeschreibungen vor allem auf J. Gy. Szabós Beobachtungen stützen müssen. – In der Studie verwendete Abkürzungen: Rdm-Rand Durchmesser; Bdm-Boden Durchmesser; H-Höhe; L-Länge; B-Breite; Dm-Durchmesser.
- 4 Leider sind einige Bronzefunde aus dem Füzesabony-Gräbern zur Zeit im Depot des Museums von Eger nicht auffindbar, so daß die Zeichnungen dieser Gegenstände aufgrund der bei der Ausgrabung gemachten Fotos gefertigt wurden. Die verschwundenen Bronzegegenstände sind folgende: 62.2.5 (Abb. 7, 4); 62.2.27-29 (Abb. 8, 4-7); 62.2.38 (Abb. 8, 8); 62.2.36-37 (Abb. 9, 37-38); 67.3.44 (Abb. 9, 4).
- 5 Die Gefäße von Grab 51 finden sich unter Nr. 71.3.13 und 71.3.14 im Depot des Museums Eger.

BIBLIOGRAPHIE

- BÓNA 1975
I. BÓNA, *Die mittlere Bronzezeit Ungarns und ihre südöstlichen Beziehungen*. ArchHung 49. Budapest 1975.
- BÓNA 1979-1980
I. BÓNA, *Tószeg-Laposhalom (1876-1976)* SZMMÉ 1979-1980, 83-107.
- CSÁNYI-TÁRNOKI 1992
M. CSÁNYI-J. TÁRNOKI, *Túrkeve-Terehalom*. In: *Bronzezeit in Ungarn*. Ausstellungskatalog. Frankfurt am Main 1992. 159-165.
- ÉRY 1989-1990
K. ÉRY, *Embertani vizsgálatok Heves megye Kre. VIII. századi népességén*. Agria 35-36 (1989-1990) 119-158.
- FURMÁNEK 1980
V. FURMÁNEK, *Die Anhänger in der Slowakei*. PBF Abteilung XI, Band 3. München 1980.
- GAŠAJ-OLEXA 1992
D. GAŠAJ-L. OLEXA, *Nizná Myšlá, ein bronzezeitliches Handelszentrum in der Ostslowakei*. Ausstellungskatalog Wuppertal 1992.
- GEDL 1983
M. GEDL, *Die Nadeln in Polen I*. PBF Abteilung XIII, Band 7. München 1983.
- GIRIĆ 1971
M. GIRIĆ, *Mokrin nekropola ranog bronzanog doba. – Mokrin the Early Bronze Age Cemetery*. I-II. Beograd, 1971.
- HÄNSEL 1968
B. HÄNSEL, *Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit des Karpatenbeckens I-II*. Bonn 1968.
- KALICZ 1968
N. KALICZ, *Die Frühbronzezeit in Nordost-Ungarn*. Budapest 1968.

- KALICZ 1970 N. KALICZ, *Bronzkori telep Rétközberencs határában. – A Bronze Age settlement in the outskirts of Rétközberencs.* ArchÉrt 97 (1970) 23–31.
- KEMENCZEI 1979 T. KEMENCZEI, *Das mittelbronzezeitliche Gräberfeld von Gelej.* RégFüz Ser. II. No 20 (1979)
- KEMENCZEI 1989 T. KEMENCZEI, *Kora vaskori sírleletek az Alföldről az őskori gyűjteményben. – Grabfunde der Früheisenzeit von der Tiefebene in der prähistorischen Sammlung.* FolArch 40 (1989) 55–74.
- KOÓS 1988 J. KOÓS, *A füzesabonyi kultúra csüngő Nagyrovágyról. – Bronzezeitliches Anhängsel von Nagyrovágy.* HOMÉ 15–16 (1988) 69–80.
- KOÓS 1991 J. KOÓS, *A füzesabonyi kultúra sírjai Borsod megyében. – Die Spuren der Füzesabony-Kultur im Komitat Borsod.* ArchÉrt 118 (1991) 45–61.
- KOVÁCS 1973 T. KOVÁCS, *Korai markolatlapos bronzdörök a Kárpát-medencében. – Frühe Bronzedolche mit Griffplatte im Karpatenbecken.* ArchÉrt 100 (1973) 157–166.
- KOVÁCS 1975 T. KOVÁCS, *Tumulus Culture Cemeteries of Tiszafüred.* RégFüz Ser. II. No 17 (1975).
- KOVÁCS 1976 T. KOVÁCS, *Spätbronzezeitliche Goldfunde aus der Theissgegend.* FolArch 17 (1976) 55–71.
- KOVÁCS 1979 T. KOVÁCS, *Középső bronzkori aranyleletek Északkelet-Magyarországról. Mittelbronzezeitliche Goldfunde aus Nordost-Ungarn.* FolArch 30 (1979) 55–77.
- KOVÁCS 1981 T. KOVÁCS, *Der Bronzezeitliche Depotfund von Rétközberencs.* In: Studien zur Bronzezeit, Festschrift für Wilhelm Albert v. Brunn Mainz/Rhein 1981, 163–178.
- KOVÁCS 1982 T. KOVÁCS, *Einige neue Angaben zur Ausbildung und inneren Gliederung der Füzesabony-Kultur.* In: Südosteuropa zwischen 1600 v. Chr. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa. Band 1 (1982) 287–304.
- KOVÁCS 1984 T. KOVÁCS, *Die Füzesabony-Kultur.* In: Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans. Beograd 1984, 235–257.
- KOVÁCS 1986 T. KOVÁCS, *Ein Beitrag zur Untersuchung der bronzezeitlichen Verbindungen zwischen Südtransdanubien und der unteren Donaugegend.* FolArch 37 (1986) 99–115.
- KOVÁCS 1989 T. KOVÁCS, *Adatok az Ipoly-Zagyva-vidék középső bronzkorához. – Beiträge zur mittleren Bronzezeit der Eipel-Zagyvagegend.* ArchÉrt 114 (1989) 3–21.
- KOVÁCS 1992a T. KOVÁCS, *Bestattungssitten der Füzesabony-Kultur und das Gräberfeld von Tiszafüred-Majoroshalom.* In: Bronzezeit in Ungarn. Ausstellungskatalog. Frankfurt am Main 1992, 96–98.
- KOVÁCS 1992b T. KOVÁCS, *Tiszafüred-Ásotthalom.* In: Bronzezeit in Ungarn. Ausstellungskatalog. Frankfurt am Main 1992, 131–133.
- KÓSZEGI 1968 F. KÓSZEGI, *Mittelbronzezeitliches Gräberfeld in Pusztaszikszó.* Acta Arch-Hung 20 (1968) 101–141.
- KUBACH 1977 W. KUBACH, *Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen.* PBF Abteilung XIII, Band 3. München 1977.
- LEEB 1994 A. LEEB, *Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Melk/Spielberg-Flur Piela-münd, Niederösterreich.* ZM 5, 113–130.
- MOZSOLICS 1965–1966 A. MOZSOLICS, *Goldfunde des Depotfundhorizontes von Hajdúsámson.* BRGK 46–47 (1965–1966) 1–76.
- MOZSOLICS 1967 A. MOZSOLICS, *Bronzefunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Hajdúsámson und Kosziderpadlás.* Budapest 1967.
- NEUGEBAUER 1988–1989 CHR. NEUGEBAUER-MARESCH–J. W. NEUGEBAUER, *Goldobjekte aus den Frühbronzezeitnekropolen Franzhausen I und II und Gemeinlebarn F.* MAG 118–119 (1988–89) 101–134.
- NEUGEBAUER 1991 J. W. NEUGEBAUER, *Die Nekropole F von Gemeinlebarn. Niederösterreich.* Mainz 1991.
- NOVOTNÁ 1980 M. NOVOTNÁ, *Die Nadeln in der Slowakei.* PBF Abteilung XIII, Band 6. München 1980.
- OLEXA 1982 L. OLEXA, *Siedlungen und Gräberfelder aus der Bronzezeit von Nizná Myšľa in der Ost-Slowakei.* In: Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa. Band 1 (1982) 387–397.

- PATEK 1989–1990 E. PATEK, A Szabó János Győző által feltárt „preszkita” síranyag. A Füzesabony-Mezőcsát típusú temetkezések újabb emlékei Heves megyében. *Agraria* 25–26 (1988–1989) 61–118.
- PÁSTOR 1969 J. PÁSTOR, *Košické pohrebisko*. Košice 1969.
- SCHALK 1992 E. SCHALK, *Das Gräberfeld von Hernádkak. Studien zum Beginn der Frühbronzezeit im nordöstlichen Karpatenbecken*. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Band 9. Bonn 1992.
- SCHALK 1994 E. SCHALK, *Das Gräberfeld der frühbronzezeitlichen Füzesabony-Kultur bei Megyaszó, Nordost-Ungarn*. P2 1994/2, 152–174.
- SCHUMACHER–MATTHÄUS 1985 G. SCHUMACHER–MATTHÄUS, *Studien zu bronzezeitlichen Schmucktrachten im Karpatenbecken. Ein Beitrag zur Deutung der Hortfunde im Karpatenbecken*. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 6. Mainz.
- STANCZIK 1978 I. STANCZIK, *Vorbericht über die Ausgrabung der bronzezeitlichen Ansiedlung von Füzesabony-Öregdomb*. *FolArch* 29 (1978) 93–102.
- STANCZIK–TÁRNOKI 1992 I. STANCZIK–J. TÁRNOKI, *Jászdózsa-Kápolnahalom*. In: *Bronzezeit in Ungarn*. Ausstellungskatalog. Frankfurt am Main. 1992, 120–127.
- SZABÓ 1962 J. GY. SZABÓ, *Füzesabony-Kettőshalom*. *RégFüz Ser. I. No. 16* (1962).
- SZABÓ 1966 J. GY. SZABÓ, *Füzesabony-Kettőshalom*. *RégFüz Ser. I. No. 19* (1966).
- SZABÓ 1972 J. GY. SZABÓ, *Füzesabony-Kettőshalom*. *RégFüz Ser. I. No. 25* (1972).
- SZATHMÁRI 1982 I. SZATHMÁRI, *Újabb aranyleletek a Magyar Nemzeti Múzeum őskori gyűjteményében. Neuere Goldfunde in der prähistorischen Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums*. *FolArch* 33 (1982) 97–115.
- SZATHMÁRI 1988 I. SZATHMÁRI, *Korai tűtípusok a bronzkorban a Dunántúlon. – Frühe Nadeltypen aus der Bronzezeit Transdanubieus*. *FolArch* 39 (1988) 59–80.
- SZATHMÁRI 1990 I. SZATHMÁRI, *A Füzesabony-öregdombi bronzkori tell-telep*. (Dissertation-Manuscript). Budapest 1990.
- SZATHMÁRI 1992 I. SZATHMÁRI, *Füzesabony-Öregdomb*. In: *Bronzezeit in Ungarn*. Ausstellungskatalog. Frankfurt am Main. 1992, 134–140.
- SZATHMÁRI 1996 I. SZATHMÁRI, *Bronze wire and Sheet ornaments of the Vátya Culture*. In: *Festschrift für A. Mozsolics*. Budapest 1996, 75–87.
- TOMPA 1936 F. TOMPA, *25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912–1936*. *BRGK* 24–25 (1936) 27–127.
- TORMA 1978 I. TORMA, *A balatonakali bronzkori sír. – Das bronzezeitliche Grab in Balatonakali*. *VMMK* 13 (1978) 15–27.
- TROGMAYER 1965 O. TROGMAYER, *A férfi és női viselet nyomai a tápéi bronzkori temetőben. – Reste der Männer und Frauentracht in dem bronzezeitlichen Gräberfeld von Tápé*. *FolArch* 17 (1965) 51–63.
- VLADÁR 1973 J. VLADÁR, *Ost-europäische und mediterrane Einflüsse im Gebiet der Slowakei während der Bronzezeit*. *SlovArch* 21/2 (1973) 253–257.

I. Szathmári
Magyar Nemzeti Múzeum
Budapest
Múzeum krt. 14–16., Pf. 364
H-1370